

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kelteste Zeitung des Bezirks

Bezugpreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Posten, einzelne Nummern 18 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verband - Oroskonis  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene  
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 115

Montag, am 19. Mai 1930

96. Jahrgang

## Brennholzversteigerung

auf Hirschsprung-Altenberger Staatsforstrevier.  
Donnerstag, den 22. Mai 1930, nachmittags 4 Uhr, sollen im  
Kasthof zu Falkenhain  
ca. 90 rm. w. Brennholz (Schelte, Knüppel, Jacken, Kette)  
gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.  
Aufbereitet in den Abteilungen: 2, 12, 24, 30, 46 und 113.  
Forstamt Hirschsprung-Altenberg.

## Gesperrt

wird wegen Massenschlusses die Hirschbach-Hermisdorfer Straße  
vom 21. bis 24. Mai. Umleitung über Lichten-Eichen.  
Forstamt Wendischcarsdorf.

Wegen Beschotterung eines Teiles der von Magden nach  
Hausdorf führenden Straße wird der Verkehr vom 20. bis mit  
24. Mai

## gesperrt.

Während dieser Zeit wird der Verkehr auf die Mühlh.-bez.  
Lungwühlstraße verwiesen.  
Magden, am 18. Mai 1930. Der Gemeinderat.  
Großmann.

## Versteigerung.

Dienstag, den 20. Mai 1930, 10 Uhr vormittags, sollen in  
Hirschbach  
versch. Wohnungsmöbel, ein Klavier (Hummel), eine  
Handdrehmangel, versch. Betten mit Matratzen u.  
ein Halbverbrekswagen (blau ausgefärbt)  
öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Sammelort der Bieter: Kasthof Hirschbach.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Jahrmarkt in Schmiedeberg

Bez. Dresden  
am Sonntag und Montag, dem 25. und 26. Mai 1930

## Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Das schöne Sonntagswetter gestern vor-  
mittag hätte eigentlich einen stärkeren Verkehr erwarten lassen,  
als er in Wirklichkeit war. Man möchte bald glauben, daß  
die erste wirtschaftliche Lage, die sich auf den Sonntags-  
verkehr bisher noch nicht auswirkte, nun doch auch auf diesen  
sich auswirken beginnt und auch bei diesem gespart wird.  
Vielleicht hielt auch die neu eröffnete Hygiene-Ausstellung die  
Bewohner der Großstadt zurück. Die Staatsstraße ins Ge-  
biete war bei weitem nicht so belastet, wie sonst, nur nach  
der Talperre, die, fast gefüllt bis zum Ueberlaufen, wieder  
ein schönes Bild bietet, war ein harter Verkehr, und an,  
auf und auch in ihr herrschte reges Leben. Ernstliche Unfälle  
trugen sich nicht zu, ein Unfall bei Wendischcarsdorf verlief  
ohne schlimme Folgen. Dort war gleich hinterm Kasthof ein  
Wagen aus dem Leipziger Bezirk von einem überholenden  
tschechischen Auto (die ja immer wie toll daherrausen, immer  
überholen und dabei andere Wagen und Fußgänger gefä-  
hrden) angerannt worden. Dadurch war der Leipziger  
Wagen aus der Richtung gekommen, hatte einen starken  
Straßenbaum überfahren und war auf dem Felde gelandet.  
Von den Insassen hatte eine Person Nasenbluten, eine zweite  
klagte über Anie, der Wagen war wesentlich mehr be-  
schädigt. Der Fahrer des tschechischen Autos wurde vorläufig  
in Haft genommen und dem Amtsgericht Dippoldiswalde zu-  
geführt, nach Stellung einer Kaution aber wieder entlassen.

Dippoldiswalde. Sonntag Cantate (Singer!) nach dem  
98. Psalm: „Singer dem Herrn ein neues Lied, denn er tut  
Wunder.“ Zur Kennzeichnung dieses Tages brachte die  
Chorvereinigung unter Kantor Schmidts Leitung vormittags  
1/4 Uhr auf dem Markte in stets bewährter Schöne drei  
herrliche Lieder, beginnend mit dem Bachchoral „Lobet den  
Herrn“, zum Vortrag, der bei der günstigen Aufstellung am  
Rathause, bei der vorzüglichen Akustik des Marktes und der  
sonnigen windstillen Witterung den herrlichen Morgen noch  
verschönte. Im Gottesdienste sang dann der Chor Beethovens  
Hymne: „Gott ist mein Lied“. In seiner Predigt (Text:  
Jakobus 1, 13—18) wies Oberkirchenrat Michael darauf hin,  
wie durch die Chorgefänge Liebe und Freude an der Mu-  
sika sakra gepflegt und gehoben werde. Dann begrüßte er  
die zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts anwesenden  
Knaben und Mädchen nebst ihren Eltern und wünschte, daß  
die Vorbereitung zur Konfirmation Segen bringen möge.  
Über auch außerordentliche Ereignisse weiß unser oberster  
Geistlicher Herrreich zu beleuchten und zu verwerten. Die  
Eröffnung des Hygienemuseums in Dresden, dessen Wichtig-  
keit voll anerkannt werden müsse, gab ihm Veranlassung zu  
dem Thema: „Gesundheit der Seele ist das höchste Gut. Im  
Dunkel des Bösen wird sie krank. Darum gebt acht auf die

## 30. Juni Räumungs-Endtermin.

Hoersch erneut bei Tardieu. — Die Konferenz mit dem Generallstab. — Der 30. Juni bleibt Räumungs-Endtermin.

— Paris, 19. Mai.

Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte eine  
neue Unterredung mit dem französischen Minister-  
präsidenten Tardieu, die sich wiederum um die tech-  
nische Durchführung der Rheinlandräumung drehte.  
Anschließend hatte Tardieu eine Konferenz mit dem  
Kriegsminister Maginot, dem Chef der französischen  
Besatzungsstruppen General Guillaumat und dem Chef  
des Generalstabs. Es wurde eine Mitteilung an die  
Presse herausgegeben, nach der der Räumungsbefehl  
nach Hinterlegung der deutschen Reparationszahlver-  
schreibungen bei der Tributbank erteilt werden wird.

Gleichzeitig veröffentlichten die Pariser Blätter  
die Mitteilung, daß der vom französischen Generallstab  
aufgestellte Räumungsplan eine Frist von mindestens  
50 Tagen erfordere. Aber schon jetzt sind bis zu dem  
von Frankreich zugesagten Räumungstermin nur noch  
43 Tage übrig.

Für Deutschland ist es natürlich gleichgültig, wann  
Frankreich den Räumungsbefehl erteilt und wann mit  
der Räumung der letzten Zone begonnen wird. Die  
Hauptsache ist, daß das Rheinland am 30. Juni von  
der Besatzung befreit ist, und zwar nicht nur vom  
französischen Militär, sondern auch von dem Be-  
satzungsstabs und den Besatzungsbehörden.

Daß am 30. Juni geräumt sein muß, ist eine seit  
Monaten bekannte Tatsache. Wenn ihr die Generale  
der Besatzungsarmee bisher keine Rechnung getragen  
haben sollten, weil sie durch ihren Chef, dem rechts-  
radikalen Kriegsminister Maginot zu dieser offensun-  
digen Sabotageaktion ermutigt worden sind, dann ist  
es Sache der französischen Regierung, die Besatzungs-  
heerführer zur Unterordnung zu zwingen! Keinesfalls  
aber kann man Deutschland zumuten, Verständnis für  
die Notwendigkeit, gewisse Befehlsstellen oder Verwal-  
tungsorganismen einige Tage über den 30. Juni im  
Rheinland zu belassen, aufzubringen.

Es geht hierbei nicht darum, ob die dritte Zone  
am Rhein, nachdem sie nahezu zwölf Jahre die Schmach  
der Besatzung erdulden mußte, am 30. Juni oder am  
5. Juli frei wird, sondern es handelt sich darum, ob  
Frankreich sein gegebenes Wort halten oder aber —  
und sei es auch nur durch eine Verschiebung der  
Räumung um Stunden — die Ehre des Wortbruchs

Feinde der Seele! In dieser Hinsicht ist die heilige Schrift  
die Wegweisungslehre.

Am Sonnabend nachmittags trug sich ein schweres  
Autounfall in der Nähe von Welschhufe zu. Klempner-  
meister Prießdorf aus Pösendorf kam mit seinem Motorrad  
gang vordrängend rechts gefahren, als ihm aus Richtung  
Dresden ein Auto entgegenkam, in dem mehrere Ungarn  
sahen, die auf der linken Seite fuhren. Dadurch erfolgte der  
Zusammenstoß, den Prießdorf in letzter Sekunde noch zu ver-  
meiden suchte. Er wie sein Besatzter stürzten und wurden  
schwer verletzt, auch der Fahrer des Kraftwagens erlitt  
schwere Verletzungen. Die Schuld trifft einzig und allein die  
Lehleren, der auf falscher Seite fuhr. Auch soll er wie die  
Wageninsassen nicht mächtig gewesen sein. — Ein zweiter  
schwerer Unfall betraf G. Unger aus Pösendorf; er wurde  
an der Kurve zwischen Hainichen und Pösendorf, am  
Ende der Pappelreihe, von einem Motorradfahrer ange-  
fahren, trotzdem er ganz rechts am Graben hinging. Die  
Verletzungen waren ebenfalls schwer. Er mußte, gleich der  
Verletzten des ersten Unfalles, nach Dresden ins Kranken-  
haus gebracht werden.

Wie wir bereits am Freitag mitteilten, ist in Weesen-  
stein ein 54-jähriger Arbeiter aus Lorna bei Reich als Bett-  
marder festgenommen worden, der auch für die Diebstähle in  
Reichstädt und Oberhäslich in Frage komme. Tat-  
sächlich ist er am vergangenen Sonnabend überführt worden  
und hat 3 Diebstähle in Reichstädt zugegeben. Bei einer Be-  
sichtigung der beschlagnahmten Betten im Polizeipräsidium  
Dresden erkannten Verluftträger zum Teil Betten als ihr  
Eigentum wieder. Es konnte auf Grund eines Leinen-Bett-  
bezuges dem Dieb auch nachgewiesen werden, daß er bereits  
im Jahre 1929 in Reichstädt Bettendiebstähle ausgeführt hat.

Anfang des Monats ist ein Unbekannter bei ver-  
schiedenen Gastwirten der Umgebung aufgetreten, hat dort  
Jech gemacht und dabei versucht, durch Vorspiegelung  
falscher Tatsachen bares Geld zu erlangen. Zeitweise ist ihm  
das auch gelungen. Es wird vor ihm gewarnt. Die der  
Gendarmerei übergebene Beschreibung, etwa 28 Jahre alt,  
1,65 groß, dunkel, sagt allerdings so gut wie nichts.

auf sich nehmen will. Und dabei ist es schon verhäng-  
nisvoll genug, daß überhaupt über den Räumungs-  
Endtermin öffentlich diskutiert worden ist.

In den der Reichsregierung nahestehenden Krei-  
sen betrachtet man die Frage der technischen Durch-  
führung der Räumung als eine Angelegenheit, die aus-  
schließlich Frankreich etwas angeht. In der Tat, da-  
bei am 30. Juni die letzte Tricolore am Rhein nieder-  
geht, zweifelt man in Berlin nicht. Reichens habe  
sowohl Ministerpräsident Tardieu als auch Außen-  
minister Briand Deutschland mitgeteilt, daß die Räu-  
mungaktion am 30. Juni beendet sein werde.

## Hindenburgs Rheinland-Reise.

Beginn: 19. Juli.

Teilnahme an den Befreiungsfeiern.

Wie mitgeteilt wird, wird Reichspräsident  
von Hindenburg eine Reise in das befreite Gebiet am  
19. Juli in Speyer antreten.

Von Speyer, wo der Reichspräsident an den  
großen Befreiungsfeier für die Pfalz teilnimmt, be-  
gibt sich Hindenburg im Kraftwagen nach Ludwig-  
hafen und von da aus mit einem Rheindampfer nach  
Worms und Mainz. Am Sonntag, den 30. Juli,  
findet in der Mainzer Stadthalle eine schlichte Feier  
statt. Am Nachmittag des 30. Juli begibt sich der  
Reichspräsident nach Wiesbaden, um der Befrei-  
ungsfeier im Kurhaus beizuwohnen. Er wird dann  
auf den Besitzungen des Reichskommissars für die be-  
setzten Gebiete, Freiherrn von Langwerth-Simerns,  
in Eltville Wohnung nehmen. Nach einem Ruhetag  
wird sich der Reichspräsident am 22. Juli nach Kob-  
lenz begeben, wo er gegen 11 Uhr vormittags ein-  
treffen wird. Hier sind u. a. eine Befreiungsfeiern-  
gebung auf der Festung Ehrenbreitstein, ein Festakt in  
der Koblenzer Stadthalle und eine Beleuchtung der  
Festung Ehrenbreitstein vorgesehen.

Am 23. Juli begibt sich der Reichspräsident über  
Trier, wo nur ein kurzer Aufenthalt geplant ist, nach  
Aachen, von wo aus er am Abend desselben Tages  
die Rückreise nach Berlin antreten wird.

Reichstädt. Gestern nachmittags hielt der Turnverein  
(D.V.) sein Frühjahrsanturnen ab. Die Beteiligung  
war gut. Es fanden Wettkämpfe für Turnerinnen im Sieben-  
kampf, für Turner ein 9-Kampf statt. Die Leitung lag in den  
Händen des Turnwarts P. Geißler. Als Kampfrichter für  
Geräte hatten sich Oberturnwart P. Donath und Turnwart  
H. Schiebel (beide aus Dippoldiswalde) in Nebenwärtiger-  
weise zur Verfügung gestellt. Unser anderem fand auch ein  
Fußballwettkampf der Jugendabteilungen Dippoldiswalde—  
Reichstädt statt, der mit 6:6 endete. Bei einem Fußball-  
spiel zwischen Obercarsdorf—Reichstädt siegte erstere Mann-  
schaft. Bis auf eine kleine Regenunterbrechung war das  
Wetter dem Anturnen sehr günstig. Am Abend fand im  
Oberen Gasthofe ein gutbesuchter Ball statt, wobei den  
Siegern der Eichenkranz überreicht wurde.

Borna. Auf der Straße Witznig—Kleinjößen ereignete  
sich ein schweres Verkehrsunfall. Der vom Witznig selbst  
gesteuerte Kraftwagen eines Bornaer Zimmermeisters geriet  
beim Ausweichen vor dem scheu gewordenen Pferde eines  
Geschäftswagens in den Straßengraben. Der Zimmermeister  
und ein mit im Kraftwagen sitzender Bornaer Geschäftsmann  
wurden aus dem Wagen geschleudert. Während der Zimmer-  
meister schwere Verletzungen davongetragen hat, ist der Mit-  
fahrende mit dem Schrecken davongekommen. Der Wagen  
wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Eppendorf. In der Automobilreparaturwerkstatt von  
Pohl verunglückte der Schlosserlehrling Ulrich dadurch, daß  
beim Reinigen des Automotors der Benzintopf plötzlich Feuer  
fing. Der Lehrling stand im Nu in hellen Flammen. Mit  
schweren Brandwunden wurde er ins Krankenhaus geschafft.

## Wetter für morgen:

Kaddruck verboten!

Wolkig bis zeitweise aufheiternd ohne erheblichen oder  
langandauernden Niederschlag. Nach sehr kühler Nacht tags-  
über wärmer als heute. Schwache bis mäßige Winde vor-  
wiegend aus westlichen Richtungen.

## Die Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung

Dresden, 19. Mai. Unter einem strahlenden Himmel wurde am Sonnabendmittag 12 Uhr die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 vor einem überaus zahlreichen Kranz von geladenen Gästen eröffnet. Nachdem die feierlich pathetischen Klänge des „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, von fünf Militärkapellen zum Vortrag gebracht, verklungen waren, erfolgte der Aufmarsch von etwa 2000 Schulkindern in Sportkleidung mit den Abzeichen der einzelnen Schulen und ihren Fahnen. Ihnen folgten etwa tausend Sportler der verschiedensten Sportzweige mit ihren Vereinsbannern, das weite Rund des Stadions füllend. Auf einem inmitten der Arena errichteten Podium führte sodann die Palucca mit ihrer Schule einen ihrer eigenartigen und originellen Tänze auf, worauf Stadtrat Dr. Krüger mit folgenden Worten die Ausstellung für eröffnet erklärte:

„Wir eröffnen heute die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 mit Dank an alle, die an ihr gewirkt, für sie gestritten und bewilligt und sie heute mitgeweiht haben, mit herzlichem Willkommen an alle Aussteller, die Vertreter der Staaten aus aller Welt, der Wissenschaft, der Industrie, der Kunst und des Handwerks und an die bewährten Mitarbeiter der In- und Auslandspresse, mit der stolzen Hoffnung, daß die Ausstellung wirken möge getreu der Dresdner Ausstellungstradition, getreu Karl August Singers Geist und Ideen, und mit dem Wunsch, daß sie beitragen möge zur Förderung der Gesundheit aller, als mächtiger Antrieb für die Volkshygiene aller Völker und Länder, als beispielgebend für die praktische Hygiene in Arbeit, Wohnung, Familie und Erziehung, und mit der Gewissheit, daß sie endlich bilden möge eine feste und neue Brücke der Verständigung zwischen den beteiligten Nationen zu gemeinsamer Friedensarbeit am Menschheitsziele der Volksgesundheit und an der Entwicklung der Kultur und Zivilisation.“

Das wolle Gott!

Nach dem Fahnenruf der einzelnen Abordnungen erfolgte sodann unter den Klängen der Militärkapellen der Abmarsch der 3000 Sportler und Schüler. An die Eröffnungsfestlichkeiten schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

Als Abschluß der Eröffnungsfeier fand auf Einladung der sächsischen Staatsregierung und des Rates und der Stadtverordneten der Stadt Dresden und des Präsidiums der Internationalen Hygiene-Ausstellung im großen Saal des städtischen Ausstellungspalastes ein Festessen statt. Hierbei hielt

Ministerpräsident Schied

eine Rede, in der er den versammelten Ehrengästen namens der Staatsregierung ein herzlich willkommen entbot und

## Das Verlaat.

Humoreske von Niko Janßen.

Hermann Koppe, der neu ernannte Landmesser, wundert sich an einem sonnigen Frühlingmorgen in der besten Stimmung ein altes Tüpfelchen, das zwei ehemalige Flussharme miteinander und zugleich mit dem Wallgraben der neuen Stadt verband, um so eine neue Zukunft zu schaffen nach den weiter im Innern des Landes gelegenen Kolonien, die hier keine genannt werden.

Es war wirklich ein schönes Bild, das sich dem Wanderer hier bot. Aus dem Wasser die Röhre mit allerhand Baumaterial, Nuttschiffe, hoch mit Torf beladen, und Kanalschiffe oder kleine Tjalken mit den verschiedensten Landesprodukten, teils unter Segel und teils im Schleppe. Rechts und links vom Wasser stoffige Weidelandchaften mit dem schönsten Vieh, das er je gesehen, und im fernem Hintergrunde die alte Beerstadt mit ihren holländischen Windmühlen auf hohem Zwinger. — Dies alles war ihm, dem jungen Landmesser, ganz neu, denn er war weiter im Innern des Landes auf dürftigem Sandboden aufgewachsen und erst jetzt, nach mehrjähriger Abwesenheit, hierher verlegt worden.

Eben im Begriff, eine jener alten, hochbebauten Holzbrücken, die in bestimmten Abständen das Tief überspannen, zu überschreiten, sieht Hermann Koppe zu seiner Verwunderung ein Stück Weidenland von größter Ausdehnung nach Osten hin vollständig unter Wasser stehen. — „Ist das aber ein Jammer!“ ruft er unwillkürlich aus, „solch kostbares Land hier so versumpfen zu lassen.“ — „Was willst du das anmerken?“ tönte plötzlich eine tiefe Stimme hinter ihm. Hermann dreht sich erstaunt um und sieht einem hochgewachsenen, leicht ergrauten Manne gegenüber, der seine Frage nun lachend auf hochdeutsch wiederholt. — „Wie ich dies ändern würde? Hier links gehört ein Verlaat (kleinere Kammerfische) her, um das Binnenwasser festzuhalten, und dort rechts müßte der Deich durchstoßen und so ein Abfluß zum Strom geschaffen werden. Dann könnten Sie schon übers Jahr Ihre Tiere dort auf die Weide schicken und sie etwas später auch zu bestem Ackerland umarbeiten.“ „Nichtig, junger Herr, denken Sie denn, wie wissen hier so etwas nicht auch selbst? Aber nun gehen Sie einmal zum Herrn Kreisamtmann wegen des Verlaats, oder zum Herrn Deichrichter wegen des Durchstichs; da können Sie etwas erleben, sage ich Ihnen, was sich anfühlt wie ein kalter Wasserstrahl auf den nackten Schädel. Hab's versucht, einmal, aber nie wieder.“ — „Das möchte ich doch einmal auf einen Versuch antommen lassen“, erwiderte Hermann Koppe, „aber nun sagen Sie mir doch, bitte, wie komme ich hier auf dem nächsten Wege zum Herrn Gemeindevorsteher?“ — „Der Gemeindevorsteher bin ich“, war die Antwort. „Dann sind Sie Herr Jan Wiebers?“ — „Jawohl, der bin ich, und Sie sind gewiß unser neuer Landmesser?“ — „Ja, ich bin der neue Landmesser und heiße Koppe.“ — „Na, dann kommen Sie nur erst mit zum Krug, und wenn dort nichts freil ist, dann können Sie fürs erste bei mir auf dem Hof bleiben, das heißt, wenn Ihnen dies

so dann fortfuhr: Das Interesse an eigenen Körper, für seine Daseins- und Lebensbedingungen zu wecken und zu vertiefen, das ist die Aufgabe des Deutschen Hygiene-Museums, dessen Pforten sich gestern erschlossen haben, das ist auch eine der Hauptaufgaben unserer Hygiene-Ausstellung. Und diese Aufgabe ist umso wichtiger, als sich durch Industrialisierung und Technisierung die Lebensbedingungen so mannigfaltig gewandelt haben. Gegenüber der Frage, ob es gerade gegenwärtig nichts Besseres zu tun gebe, als umfangreiche Ausstellungshallen zu bauen, wies der Ministerpräsident auf die engen Wechselbeziehungen zwischen der Wirtschaft und Gesundheit hin. Unser Bestehen muß sein, daß unser Volk auf eine gesundheitsgemäße, vernünftige Lebensführung hält und daß diese mit tunlichst geringer wirtschaftlicher Belastung erreicht wird. So sei das großangelegte herrliche Werk dem Wohle des deutschen Volkes und der Menschheit geweiht.

Nach ihm sprach der Reichskommissar für die Internationale Hygieneausstellung, Minister a. D. Dr. Küllig im Namen der inländischen Gäste dem Lande Sachsen, der Stadt Dresden und der Ausstellungsleitung seinen Dank aus. Wenn je ein Problem Menschheitsbedeutung habe, so sei es das seiner Erhaltung und seiner naturgemäßen Zweckbestimmung. In den Dienst dieses Gedankens stelle sich bewußt und gewollt die Internationale Hygieneausstellung.

Der russische Botschafter, Krestitzki wies im Anschluß daran auf die führende Rolle hin, die Deutschland auf diesem Gebiete der praktischen und theoretischen Medizin stets gespielt habe. Zum Schluß sprach der Redner den Dank seiner Regierung und der übrigen ausländischen Vertreter aus. Sodann ergriff der Chef der Hygieneexposition des Völkerbundes, Graf Castiglioni, das Wort, um in englischer Sprache seiner besonderen Anerkennung für das Gesehene Ausdruck zu geben und der Hygiene-Ausstellung einen vollen Erfolg zu wünschen.

## Lugus in früherer Zeit.

Königin Elisabeths Seidenstrümpfe.

Strümpfe aus Seide waren im 16. Jahrhundert noch eine außerordentliche Seltenheit und ein großer Luxus, den sich nicht einmal Königinnen immer gestatten konnten. Wer z. B. in England nach dieser Fußbekleidung Verlangen trug, mußte sie sich auf die umständlichste Weise aus Spanien kommen lassen.

So wissen wir aus einem Brief, daß sich im April 1560 der berühmte Staatsmann Sir William Cecil an Sir Thomas Gresham mit der Bitte wandte, für ihn und seine Frau schwarze Seidenstrümpfe aus Spanien zu besorgen. Zur Zeit des Königs Heinrich VIII. trug man in England nur Strümpfe aus gewöhnlichem Stoff, und auch der Herrscher selbst mußte sich mit solchen aus Taffet begnügen. Der Sohn Heinrichs, Eduard VI., erhielt einmal von einem hohen

Würdenträger ein Paar lange seidene Strümpfe zum Geschenk. Aus der Zeit der Königin Elisabeth erzählt schließlich Stow den folgenden bemerkenswerten Vorgang:

„Im zweiten Regierungsjahr der Königin Elisabeth schenkte ihre Hofdame, Mistress Montague, Ihrer Majestät ein Paar schwarze Seidenstrümpfe zu Neujahr. Als Ihre Majestät sie einige Tage getragen hatte, gefielen sie ihr so gut, daß sie die Frau Montague holen ließ und sie fragte, woher sie die Strümpfe hätte und ob sie noch weitere in dieser Art beschaffen könnte. Mistress Montague erwiderte: „Ich habe sie selbst sehr sorgfältig allein für Eure Majestät hergestellt, und da ich sehe, daß sie Euch gefallen, will ich sofort noch weitere verfertigen.“

Da antwortete die Königin: „Ich liebe seidene Strümpfe sehr, weil sie so gefällig, fein und angenehm sind, und künftig will ich keine Stoffstrümpfe mehr tragen.“ Und tatsächlich hat die Königin von diesem Tage an die bisher üblichen Strümpfe aus ihrer Garderobe verbannt und bis zu ihrem Tode nur seidene getragen.



Sachsens neuer Ministerpräsident.

der bisherige Präsident des Staatsrechnungshofes Dr. Schied, wird nach Bildung eines Beamten-Kabinetts, das die Zustimmung der in Frage kommenden Parteien gefunden hat, seine Wahl zum Ministerpräsidenten annehmen.

paß“, sagte Jan Wiebers und bot Koppe die Hand, in die der Landmesser freudig dankend eintrat. — Der einzig freie Raum im Dorftrug sagte aber Hermann Koppe wenig zu, und er bat den Bauer ihn zunächst mit auf seinen Hof nehmen zu wollen, falls er dort nicht lästig falle. — „Von Lustigfallen kann bei mir keine Rede sein“, erwiderte kurz der alte Frieze, und nahm nun den jungen Landmesser mit nach seinem ungefähr eine Viertelstunde entfernten Gute.

„Weite“, rief Wiebers einem stattlichen jungen Mädchen schon von weitem zu, „geh hinein und mach uns ein ordentliches Frühstück, vergiß auch nicht das Kugelholz und den Doornkaat; ich bringe den neuen Landmesser, der will hier Verlaate bauen und den Deich durchstoßen. Wir wollen's einmal mit ihm versuchen.“ Lachend sprang das junge Mädchen nach kurzer Begrüßung ins Haus, und schon nach wenigen Minuten saßen sie zu Vieren, Mutter Wiebers in dem „Sörgenstuhl“, am gut gedeckten Tische.

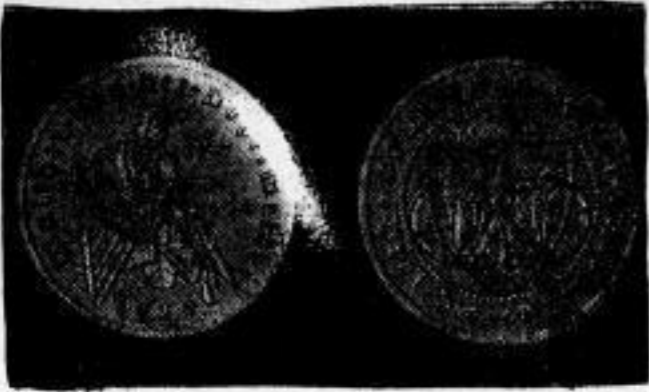
Fast drei Monate wohnte Hermann Koppe nun bereits im Hause Jan Wiebers. In aller Frühe schon ging er fort, um draußen im Dorf und seiner Umgebung die ihm vorgeschriebenen Strecken zu vermessen, und kehrte dann am Spätnachmittage zum Hofe zurück, wo er seinem Gastgeber noch bei dessen Schreibarbeiten, die das Amt des Gemeindevorstehers so mit sich brachte, hilfreich zur Hand ging. Ja, er fand sogar noch Zeit, sich etwas für Meife Wiebers zu interessieren, deren jugendfrisches, echt friesisches Wesen ihm immer mehr anzog. — Und es kam bald, wie es kommen mußte: Eines schönen Tages überraschte Vater Wiebers das stattliche Paar, wie es sich eben recht herzlich küßte. — „Dunnerslag!“ rief Jan Wiebers; Meife wurde rot bis unter die Haarwurzeln, aber Hermann zeigte sich der Lage gewachsen, indem er lachend dem Bauer seine Haut vorstellte und um den väterlichen Segen bat. „Den Dävel oof, id schall mi dat noch erst gebrüg überlegen! Inzwischen sagen Sie mir vielleicht einmal, wovon Sie denn eigentlich eine Frau ernähren wollen, etwa von Ihrem Landmessergehalt? Ich dachte, Sie wollen hier Verlaate bauen und den Deich durchstoßen; hatt dessen verdeden Sie hier meiner Dorn den Kopf.“ — „Nun, es braucht ja nicht gleich geheiratet zu werden, außerdem habe ich auch noch einiges von Hause zu erwarten, dann wird es nach einiger Zeit schon gehen“, war die Antwort. — „Sie meinen wohl, wenn das Verlaat fertig ist und die Weiden drüben trocken sind?“ — „Auch das werde ich noch schaffen“, erwiderte Hermann. „Gut, ich nehme Sie beim Wort; sobald Sie mir die Bewilligung der Behörde schwarz auf weiß vorlegen können, sage ich zu der Geschichte hier ja, solange aber müssen Sie sich ein anderes Unterkommen suchen!“ — „Gut, ich gehe, aber ich komme wieder“; mit diesen Worten ging der Landmesser auf seine Stube und packte seine Sachen.

Man hörte lange nichts mehr von Hermann Koppe, aber der war nicht untätig in all dieser Zeit. Er hatte eingesehen, daß man auch hier nur dann weiterkommen konnte, wenn es gelang, maßgebende Persönlichkeiten für eine Idee zu interessieren, und so stand er eines Tages vor dem dicken, grauhaarigen Kreis-

gewaltigen, der in der ganzen Umgebung als ein Original bekannt war. Der saß an seinem affenbedeckten Schreibtisch, halb vergraben hinter dicken Polantien, hatte die lange Pfeife im Munde und schob den eine braune Steinkruse etwas in den Hintergrund. —

„Was wünschen Sie, junger Mann?“ Hermann Koppe trug ihm sein Anliegen vor und bat ihn inständig, sich dieser Sache annehmen zu wollen. — Der Kreisamtmann hatte ruhig zugehört, dann aber begann er dröhnend zu lachen. „Nun kommen Sie auch noch mit dieser verdammt Verlaat-Geschichte, als ob die Idee ganz neu wäre. Ich sage Ihnen, junger Mann, alles das, was Sie da wollen, ist längst versucht worden. Trinken Sie lieber erst einen guten Korn, das ist das Beste hier in der ganzen Gegend. So, und nun will ich Ihnen weiter erzählen, daß diese Angelegenheit bereits seit Jahr und Tag bei der Regierung ruht, d. h. ruht im wahren Sinne des Wortes. Die Herren Geheimräte sollen einmal die Absicht gehabt haben, Erhebungen anzustellen“. Wissen Sie, junger Mann, was es heißt, wenn Geheimräte Erhebungen anstellen wollen? Nein, na dann nehmen Sie sich noch man erst einen Korn, vielleicht wissen Sie es dann. Und wenn die Herren Geheimräte wirklich Erhebungen ange stellt haben, dann wird solche Angelegenheit einer Kommission überwiesen, und diese — junger Mann, erschrecken Sie nicht — sorgt dann meistens für ein baldiges Ergebnis, d. h. ein erstklassiges, mit Musik und allerhand Fahnen. Doch, ich will Ihnen etwas sagen: Sie haben mir ganz gut gefallen, und da wir gewissermaßen beide an einem Strange ziehen, will ich auch einmal einen Versuch bei der Regierung machen. Wir haben nämlich seit kurzem einen engeren Landmann dort unter den Geheimräten, er ist sogar vor kurzem Wirklicher geworden, vielleicht kann der jetzt etwas erreichen. Wollen Sie nun noch den Korn, junger Mann?“ — „Aber gern, Herr Kreisamtmann.“ „Na, dann sollen Sie jetzt auch eine Zigarre dazu haben, und nun gehen Sie man ruhig wieder an Ihre Arbeit und lassen sich die Zeit bis zur Bewilligung des Verlaats nicht lang werden.“

Fast ein halbes Jahr war vergangen, und auf dem Hofe von Jan Wiebers dachte, außer Meife, keiner mehr an das Verlaat, da sieht der Bauer auf seinem abendlichen Rundgang nicht ganz unerwartet einen hochgewachsenen Mann in seinem Hausgarten stehen, den er beim Näherkommen als den Landmesser erkennt, und an Hermann Koppes Hals hängt . . . Meife, seine Meife. — „Dunnerslag, dat gilt aber nich, Sie haben den Vertrag nicht gehalten!“ rief erboht der Bauer. „Wo bleibt Ihr Verlaat?“ — „Ich bewilligt, Vater Wiebers, hier habi Ihr's schwarz auf weiß, und zum kommenden Frühjahr könnt Ihr Euro Tiere auf die neue Weide schicken!“ Dabei schwenkte er jubelnd die eben erhaltene Mitteilung vom Kreisamt. — „Dann in Gottes Namen“, sagte still Jan Wiebers, und zur glücklichen Meife gewandt sagte er hinzu: „Geh hinein und pack uns einen richtigen Buchweizenpannkuchen und bringe die dicke Flasche aus dem Keller dazu.“



**Die neuesten Dreimarkstücke.**  
Von der Staatlichen Münze wurden aus Anlaß der 700. Wiederkehr des Todestages des Dichters Balther von der Vogelweide neue Dreimarkstücke geprägt.

**Vertliches und Sächsisches.**

**Dippoldiswalde.** Nicht alle Jahre feiert die Freiwillige Feuerwehr ihr Stiftungsfest in größerem Rahmen, dazu sind die Zeiten zu ernst, ist das Geld zu knapp. Wenn sie es aber nach einem halben Dezennium wieder einmal tut, kann man es den Wehrleuten, die immer hilfsbereit sind, sei es bei Feuers-, sei es bei Wassernot, wirklich nicht verdenken. So hatte man denn beschlossen, dieses Jahr das 65. Stiftungsfest in festlichem Rahmen zu feiern und die Einladungen zu Konzert, Theater und Ball waren für vorigen Sonntagabend hinausgegangen. Zum festgefügten Beginn war der Sternsaal allerdings noch recht leer, die Wehrleute, beim Dienste der Eisen selbst, hatten hier gar nicht besonders eilig. Um 8 Uhr (statt 8 Uhr) konnte die Tafel doch beginnen. Zahlreich hatte sich die Mannschaft mit ihren Frauen eingefunden. Die Kapelle Fleischer hatte inzwischen schon ein gutes Konzert gegeben und schickte das während der Tafel fort. Hotelier Widra servierte ein vorzügliches Essen, das die Herzen sich bald auflockern und fröhlichere Stimmung herrschte. Kommandant Reichel eröffnete die Reihe der Trinksprüche. Er wies auf die Berechtigung hin, auch einmal mit den Frauen zusammen zu kommen und ein Fest zu feiern, insbesondere das 65. Stiftungsfest, begrüßte besonders den Vorsitzenden des

Landesverbandes Branddirektor Müller-Schmiedeberg, den Stadtverordnetenvorsteher Verwaltungsinспектор Schumann und gab der Festrede Raum, daß alle befriedigt nach Haus gehen würden. Besonders dankte der Kommandant auch der Stadtvertretung, die die berechtigten Wünsche der Wehr soweit als möglich erfüllte. Er schloß mit einem Hoch auf die Gasse. Der Ehrenmitglied und passiven Mitglieder gedachte Adjutant Hörl, wobei er das Wort Ehrenmitglied deutete und die Kameradschaft und Opferwilligkeit als schönste Feuerwehrmanns-Tugenden heraus hob. Stadtverordnetenvorsteher Schumann führte aus, daß es ihm eine besondere Ehre sei, dem Stiftungsfeste beizuwohnen und die Wehr erneut des Vertrauens zu versichern und ihr Dank und Anerkennung für ihr gemeinnütziges Wirken auszusprechen. Er betonte den guten Geist der Kameradschaft, der in der Wehr herrscht und eine gute Grundlage jeder freiwilligen Hilfsorganisation sein müsse. Bestehe sie (die Kameradschaft) fort, sei auch der Bestand der Wehr gesichert. Landesverbandsvorsitzender und Kreisvertreter Müller-Schmiedeberg beglückwünschte die Wehr ebenfalls zu ihrem 65. Geburtstag. Viel sei erwünschenswert bei einem Rückblick auf so lange Zeit, eines aber besonders: die gute Kameradschaft, die immer hochgehalten worden sei. Er hoffte, daß die Bereitwilligkeit zum Dienste noch viele Jahre anhält, und die Wehr zum Wohle der Stadt, zum Ansehen des Bezirks und des ganzen Landes blühen möge. Dann wandte er sich dem schönen Geschlecht zu und feierte es als die treue Helferin des Wehrmannes. Den Damen galt sein Hoch. Ein Tafelstück voll Humor und Witz und manchem „Knochen“, verfaßt vom stellvertretenden Führer Gerhard Reichel, befahte sich hauptsächlich mit den Herren des Kommandos, dem Dichter dankte der Feldwebel Karl Heinrich. Weiter sprach Kommandant Reichel nochmals auf Branddirektor Müller und dieser in gereimten Worten auf den Feldwebel. Die Damen fanden lebhaften Beifall. Der Tanz begann mit einem Rundgang. Ihm wurde lebhaft zugesprochen. Unterbrochen wurde er durch hellere Vorträge. Wieder zur Bank von Frau Öttinger, wobei das letzte Lied wahre Lachsalzen hervorrief, durch Auftreten des kleinsten Mannes der Welt, der aber über die Vorkommnisse in der Wehr gut orientiert war und auch seinerseits dem Kommando manches „anhing“ — usw. Erst zu später Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, schöne, genussreiche Stunden im Kameradenkreise verlebt zu haben.

**Dippoldiswalde.** Zu einem Vortragabend über „Krebserkrankheiten“ mit Lichtbildern hatte der Homöopathische Verein seine Mitglieder und Gäste am Sonntagabend nach Osthaus „Stadt Dresden“ eingeladen. Der Lichtbilderapparat war vom Verband Dresden geliehen und wurde vom Obergärtnerwart Häusgen bedient, die Bilder dazu hatte die Firma Dr. Madaus & Co., Radebeul, freundschaftlich überlassen. 7/9 Uhr eröffnete der Vorstand Oberpostschaffner Albert Hoch den Vortragabend, hieß die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder, insonderheit Heilpraktiker Flämig und den Vertreter der Presse herzlich willkommen und erteilte dann dem Redner Flämig das Wort zu seinem Vortrag. Dieser betonte eingangs, früher sei wohl die Tuberkulose die schlimmste Krankheit gewesen, heute sei der Krebs, welcher so verschiedenartig aufträte, weit verbreiteter und gefährlicher. In allen Ländern sei eine Zunahme der gefährlichen Krankheit zu verzeichnen. Am Hand des ersten Bildes zeigte Redner, daß die Tuberkulose am häufigsten in den 20er Jahren, während der Krebs in den Jahren zwischen 50—60 am häufigsten aufträte, gleichfalls erkrankte Flämig, daß diese Krankheit vorwiegend bei dem weiblichen Geschlecht aufträte. Er bezeichnete den Krebs als eine Kulturkrankheit; so kämen z. B. bei Negern, die kultiviert seien, sehr viele Krebskrankheiten vor. In der Schweiz und in Bayern sei eine hohe Prozentsatz dieser Krankheit zu verzeichnen, was in der Hauptsache dort auf die allzureiche Fleischwirtschaft zurückzuführen sei; auch würden besonders viel Gasmirra davon befallen. Redner zeigte dann weitere Lichtbilder, so einen vom Krebs befallenen Fisch, vom Nasenkrebs, Lippenkrebs und Handkrebs befallene Menschen. Bei Frauen kommen hauptsächlich der Brust- und der Unterlebskrebs in Frage. Er teilte den Krebs in verschiedene Gruppen, vom leichtesten bis zu den bösartigsten Lupus. Ferner verortete sich Redner länger über die Ursachen zu dieser tödlichen Krankheit; häufig sei die Ursache eine Giftverderbnis, wodurch eine feste Weitervererbung von Generation zu Generation entstände ohne daß dagegen etwas getan werde. Die Homöopathie sei heute auf hoher Stufe um diese Krankheit einzudämmen. Vor allem sei hier große Diät in der Kost geboten, weiter viel Obst zu essen, auch mäßige jeder Mensch mehr auf sich achten, daß keine Stuhlverstopfung eintrete. Nach reichlich einer Stunde schloß Redner seinen hochinteressanten Vortrag, wofür ihm allgemein Dank gezollt wurde. Nach einer kurzen Pause

**Turnen — Sport — Spiel**

**DSC überlegener Sieger.**

Die erste Runde um die DFB-Meisterschaft verließ diesmal ohne Überraschungen, denn alle Favoriten setzten sich mehr oder weniger einmündlich durch. Der Dresdner SC. lieferte in Halle ein großes Spiel und siegte mühelos 8:1. Weniger glücklich war der VfB Leipzig gegen Holstein Kiel. In der ersten Halbzeit legten die Kieler mit 3:0 in Vorkiel. Dann holte VfB auf, unterlag aber schließlich doch 4:3.

**Sonntagabend.**  
Ost Mühs gegen Deutschen FC. Prag 4:2 (2:2). Spielvereinigung gegen Teutonia Chemnitz 5:6 (3:1). Sportfreunde Greibitz gegen Ost Mühs Meissen 3:1 (1:1). Sportgesellschaft 1893 gegen Wackerburg 2:2 (1:1).

**Samstag.**  
Ring-Wrestling schlägt Meissen 8:0 (2:0). Meisterschaft der 2a-Klasse. VfL Reichsbahn schlägt Sachsen 5:2 (2:2, 1:0) nach Verlängerung. Meisterschaft der 2b-Klasse. SV Niederfelditz gegen SV. Rabenau 2:1 (1:1).

**Spanien gegen Deutschland 0:5 (0:5)**

**Rugby-Länderkampf in Dresden.**  
Im Rahmen der Hygiene-Maßnahmen fand am Sonntag auf der Jagdhammbrunn das Rugby-Länderspiel Deutschland gegen Spanien statt. Es war das erste Mal, daß Dresden Zeuge eines Länderkampfes wurde. Die große Zuschauerzahl, es dürften etwa 8000 gewesen sein, bewies, daß auch in Dresden das Interesse am Rugbysport bereits stark im Annehmen begriffen ist.

Die Begegnung, die der deutschen Mannschaft einen 5:0-Eieg brachte (Halbzeit 5:0), litt im ganzen unter der Unmühsigkeit der Witterung; Regenschauer hatten die Grasenarbe sehr mühselig gemacht, so daß die Entwicklung eines technisch einwandfreien Spielers erschwert wurde.

**Landesturnfestvertreter im Handball: Tisch. 1877.**

Ganz überraschend kommt das hohe Ergebnis der Tisch. 1877 im Handball gegen Lgnde. Pirna. Tisch. 1877 wird somit den Turngas Mittelalte-Dresden in den weiteren Spielen um die Landesturnfestmeisterschaft vertreten. Im Vorkampfspiel im Fußball bezwang nach hartem Kampfe der Tc. Ost Mühs den A.T.V. Dresden.

**Fußball.**  
V.f.V. Gering gegen A.T.V. Dippoldiswalde komb. 3:2 (2:2). Vor circa 200 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein hartes Spiel. Technisch waren die Turner ihrem Gegner weit überlegen, nur vor dem Tore klappte es nicht so recht, was vor allem auf den kleinen Sportplatz zurückzuführen ist. Die Geringer waren, was ja selbstverständlich ist, vollkommen auf ihrem Platz eingepreßt und wußten dadurch jede sich bietende Lücke schnell auszunützen. Sobald wie die Dippoldiswalder Sportplatzfrage geklärt ist, soll das Rückspiel hier ausgetragen werden. Die Dippoldiswalder wollen dann mit kompletter Mannschaft antreten und die Niederlage möglichst wieder wettmachen. Es wäre sehr zu wünschen, daß ihnen das Vorhaben gelingt, denn sonst würde der Fußballklassenunterschied zwischen Turnern und Sportlern zu sehr gekennzeichnet.

Ost Mühs 1. — A.T.V. Dresden 1. 2:1 (0:1).  
Radeberg komb. — D.A.R. Meissen 3:0 (0:0). Radeberg 2. — John Bischofsweide 2:4 (1:0).

**Handball.**

Tisch. 1877 — Lgnde. Pirna 11:5. Neu- und Antonstadt — Dederan 6:4 (4:4). Neu- und Antonstadt 1. — Radebeul 1. 7:3 (6:1). John Pirna — Dederan 6:4 (4:0). Ost Mühs 1. — E.V. Freital 1. 3:2 (2:2, 1:2) nach Verlängerung.  
Lgnde. Heidenau — Volkshg. Freital 3:4 (0:2).

**Rennen zu Dresden.**

**Der Preis der Dreijährigen.**

Die beiden Renntage waren für den Dresdner Rennverein in jeder Beziehung ein voller Erfolg und legten Zeugnis davon ab, welcher Beliebtheit sich unsere Bahn erfreut. Mit Rücksicht auf die großen örtlichen Ereignisse am Sonntagabend war der Besuch sehr

gut und wurde am Sonntag noch weit übertrafen. Kein Wunder, wurde doch an diesem Tage das am höchsten ausgestattete Rennen unserer Bahn, der Preis der Dreijährigen, gefahren.

Dieses Hauptereignis gestaltete sich zu einem äußerst interessanten Rennen. Beim Aufgeloop wußten besonders Savonarola und Oregor zu gefallen, auch der Schimmel Lehnsherr fand viele Bewunderer. Das Ende hing in einem heftigen Kampf vom der Distanz ab bis ins Ziel aus. Der Start klappte auf Anhieb. Savonarola sprang in Front ab vor Granit und den geschlossenen galoppierenden anderen. Im Wogen zur Gegenseite wurde Oregor in Front gebracht, gefolgt von Savonarola und Alpenflieger, leidet Lehnsherr hinter Granit. Dann rüde die Kasse auf und kam hinter Oregor und Granit in den Einlaufbogen. Dort verbesserte Granit seinen Platz. In die Gerade kam Oregor vor Granit und Savonarola. Von der Distanz ab entspann sich ein heftiger Kampf zwischen Oregor und Granit. Der als Favorit gestartete Weinberg verdrängte seinen kleinen Vorkiel bis ins Ziel, das beide, nur durch Galoppesprung getrennt, passierten. Savonarola hielt den Rest, kam aber über den dritten Platz nicht hinaus. Sein schlechtes Abschneiden kann man sich nur mit einem Formrückgang erklären, denn er hatte eigentlich im ganzen Rennen nie einen guten Augenblick.

Von den Ereignissen des Sonntagabends ist der dreifache Erfolg des Trainers H. v. Negetein und seines Stallockets Dreiner hervorzuheben.

**Sport-Spiegel.**

- 21 **Tödlicher Unfall beim Ländorfer Bergrennen.** Bei der Anfahrt der Sportwagen zu dem Ländorfer Bergrennen am Sonntag auf der Straße nach Eichgraben geriet eine alte Frau unter einen Wagen und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Im übrigen verlief die große motorsportliche Veranstaltung ohne jeden weiteren Zwischenfall.
- 22 **Engels erster Start in Deutschland** erfolgte in Bonn, wo er zusammen mit Djemella und Steffes einen Fliegerkampf Deutschland-Ausland gegen Wittenburg-Debusse-Debruders gewann.
- 23 **Mit 12:4 besiegte** wurde die Berliner Vertretung im Amateurbogenschießkampf von München in Bayerns Hauptstadt.
- 24 **Polizei Berlin und Darmstadt** 96 tragen am 26. Mai das Vorrundenpiel um die DSB-Handballmeisterschaft aus. Kampflos in die Endrunde kamen die Sportfreunde Siegen.
- 25 **18 überreichliche Leichtathleten** werden an den deutschen Kampfsportfesten in Breslau teilnehmen. Unter diesen 18 Vertretern befinden sich auch einige Teilnehmerinnen für die Frauen-Wettkämpfe.
- 26 **Ein deutsche Luftfahrts-Wettbewerb** wird vom Deutschen Luftfahrt-Verband vom 25. bis 31. Mai in ganz Deutschland veranstaltet.
- 27 **Im Turnerschwimmen** ist auch insbezug auf die Beteiligung am Training ein Aufschwung zu verzeichnen. Im vergangenen Jahre beteiligten sich an den Schwimmsportveranstaltungen innerhalb der Deutschen Turnerschaft 146 000 Turner und Turnerinnen mehr als 1928. Die Zahl der schimmisporttreibenden Vereine in der Deutschen Turnerschaft ist um 299 auf 3471 gestiegen.

**Die 7. Etappe der Deutschland-Rundfahrt Stuttgart-Frankfurt**

endete mit einem Mißklang, da kurz vor dem Ziel ein Massensturz erfolgte, bei dem Oskar Tey und Brandes erheblich verletzt wurden. Der Schuldige an diesem Zwischenfall, der Chemnitzer Bruno Wolke, wurde disqualifiziert.

**Rugbykampf Deutschland-Spanien 5:0.**

Vor etwa 6000 Zuschauern wurde in Dresden ein Rugby-Länderkampf gegen Spanien ausgetragen. Die Deutschen siegten verdient 5:0.

**Deutscher Ringersieg in Prag.**

In Anwesenheit des deutschen Gesandten fand im Bräuer Luaxerner Saal vor etwa 2500 Zuschauern der

**Länderkampf Deutschland-Tschechoslowakei im Ringen** statt. Nach angemein spannenden Kämpfen errang Deutschland einen knappen Sieg mit 4:2.

**Um den Fußballmeistertitel.**

Am Sonntag traten die sechzehn zur Zeit besten Vertreter der sieben Landesverbände zu dem Vorkundenkampf um die Bundesmeisterschaft an. Die Spiele hatten folgende Ergebnisse: In Berlin Dörflingha-BSC.—Deutzen 09 3:2, in Potsdam Schalle 04—Arminia-Hannover 6:2, in Breslau 1. FC. Nürnberg—Breslauer Sportfreunde 7:0, in Frankfurt Eintracht-Frankfurt-BfL. Bencath 1:0, in Halle Dresdener SC.—BfL. Königsberg 8:1, in Hamburg Dölllein-Kiel-BfL. Weizig 4:3, in Nürnberg SpBg. Fürth—Tennis Borussia 4:1, in Stettin Litania-Stettin—Köln-Sülz 07 2:4.

**Satzungen für Sportvereine.**

Von Justizinspektor Basse in Hann.-Münden.

Eingetragene Vereine empfinden die Anmeldung von Vorstandswahlen als eine Last, die oft dahin führt, die Abfassung im Vereinsregister zu beschleunigen. Es ist gewiß schwer, 10 und mehr Vorstandsmitglieder zur Unterschrift einer Anmeldung, die vom Gericht oder vom Notar beglaubigt sein muß, zu veranlassen. Auch die Kosten der Eintragungen, die nicht unerheblich sind, verärgern. Doch der Grund dieser Erschwernisse liegt in der Fassung der Vereinsstatuten. Es ist anzuraten, die Zahl der Vorstandsmitglieder möglichst zu beschränken. Vorländer, Schriftführer und Kassener sollten im allgemeinen als geschäftsführender Vorstand eingetragener Vereine genügen. Dieser Vorstand ist in erster Linie zur Vertretung des Vereins nach außen hin und zum Abschluß von Rechtsgeschäften und zur Leitung von Rechtshandlungen als Einlagen von Mitgliederbeiträgen usw. berufen.

Zur Regelung innerer Angelegenheiten (z. B. des Turnbetriebes usw.) bestimmen die Sportvereine zweckmäßig, daß diese durch besondere Organe zur Unterstützung des Vorstandes erfolgen. Bei solcher Regelung, etwa durch folgende Satzungsbestimmung: „Die Leitung des Sportbetriebes erfolgt durch 4 Sportturner gemäß einer besonderen Turnordnung, die durch die Generalversammlung in Uebersicht an die Satzungen festgelegt wird“ erreicht der Verein, daß nur Wieder- und Neuwahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, nicht aber der häufige Wechsel der Sportleiter angemeldet werden müssen.

Anzuraten ist aus dem gleichen Grunde auch, falls nicht besondere Gründe dafür sprechen, in die Statuten keine Bestimmungen über periodisches Ausscheiden von Vorstandsmitgliedern aufzunehmen. Unterbleibt dies, so ist nur jede Neuwahl zur Eintragung anzumelden, während sonst auch jede, oft alljährlich erfolgende Wiederwahl angemeldet werden muß.

Bei Beachtung dieser, aus jahrzehntelanger Praxis herauskommenden Vorschläge, wird den Vereinen die Last der gerichtlichen Anmeldungen wesentlich erleichtert, was dazu führen möge, die Sportvereine möglichst alle zu veranlassen, sich in das Vereinsregister einzutragen zu lassen, um die Rechtsgültigkeit zu erwerben, deren Wert noch immer nicht voll erkannt ist.

wurden verschiedene Fragezettel auf das genaueste beantwortet und anschließend noch einige geschäftliche Sachen erledigt. Unter anderem wurden Flämig und Hoch zu einer Verbandstagung am 1. Juni nach Neustadt i. Sa. abgeordnet, auch gab der Vorstand bekannt, daß eine Besichtigung der Madaus-Werke—Radebeul stattfinden solle, wozu Flämig einen Tag im September vorschlug. Auch die Dresdner Hygieneausstellung soll besucht werden, wozu sich Teilnehmer bis zum 30. Mai melden sollen, um Vorzugskarten zu erhalten. Nachdem vom Vorstand noch zum Beitritt zum Verein aufgefordert worden war, wurde der Abend mit Dankesworten an den Vortragenden geschlossen.

Am Sonntag hielten auf dem Wilsch die Freiwilligen Sanitätskolonnen Dippoldiswalde, Kreischa und Niederzschitz eine gemeinsame Übung ab. Die Kolonne Händchen, die ebenfalls an der Übung teilnehmen sollte, fehlte aus unbekanntem Grund. Am 2 Uhr stellten sich 17 Führer, 67 Mann und 17 Helferinnen dem Vorsitzenden des Landesvereins vom Roten Kreuz, Geheimrat v. Bose, Dresden, der sie kameradschaftlich begrüßte und bekannt gab, daß die bevorstehende Übung keine Klam— sondern eine Schulübung sei. Es würde vor allem Wert auf gutes Verhalten der Verletzten gelegt. Anwesend waren Stadt-Ober-Medizinal-Rat Dr. Geyer, Dresden und Kolonnenarzt Dr. Hessel, Kreischa. Auch eine große Anzahl Zuschauer hatte sich eingefunden, die dann auch die späteren Übungen mit großem Interesse verfolgten. Angenommen wurde folgender Unfallfall: Auf dem Wilsch sind große Sprengungen im Gange, die bisher alle gut verlaufen sind. Für den 18. Mai 4 Uhr nachmittags ist wieder eine größere Sprengung vorgesehen, die Vorbereitungen dazu sind nahezu beendet. Eine große Menschenmenge hat sich schon stundenlang vorher angeammelt, um das Schauspiel mit anzusehen. Während man gerade darangeht, das letzte Sprengloch zu laden und die Absperrung beginnen soll, explodiert aus unbekanntem Grund das zuerst geladene Sprengloch und bringt dadurch die anderen mit zur Entzündung. Durch die Explosion werden einige Leute der Rademannschaft sofort getötet, andere liegen schwer verletzt auf dem Wege. Ueber die erschrockenen Zuschauer prasselt ein Steinhagel hernieder, mehr oder weniger schwere Verletzungen verursachend. Eine wilde Flucht setzt ein, wodurch noch mehr Unheil angerichtet wird. Auf ein gegebenes Zeichen hin gingen die einzelnen Abteilungen an die Bergung der Verunglückten, die im Inneren des Steinbruches und teils auf schlecht erreichbaren Plätzen herumlagen. Die Steinbruch-einfahrt durfte beim Wegtransport der Verletzten nicht benutzt werden. Dadurch machte sich eine sehr schwierige Bergung eines Schwerverletzten nötig. Mittels Striden und Stangen mußte der Verletzte auf der Tragbare eine zirka 4 Meter hohe Wand emporgehoben werden. Die angelegten Notverbände wurden dann von Ob-Med.-Rat Dr. Geyer und Kolonnenarzt Dr. Hessel durchgeführt. Anschließend versammelten sich dann die Kolonnen zur Kritik im Inneren des Steinbruches. Die Übung war gut verlaufen. Stadt-Ob-Med.-Rat Geyer hob das geschickte Ausführen der Verletzten hervor, bemängelte aber, daß manchmal keine Kommandos gegeben worden wären. Die Verbände wären fast alle gut angelegt worden. Das Emporheben des Schwerverletzten mit Stangen und Striden hätte etwas gefährlich ausgesehen, aber sonst hätte auch diese Übung geklappt. Geheimrat v. Bose führte aus, daß er nicht große Kritik üben, sondern nur allen Beteiligten seinen Dank aussprechen wollte. Besonders Dankte er den beiden Inspektoren Stadt-Ob-Med.-Rat Dr. Geyer und Dr. Hessel und den Führern. Er machte die Kolonnen noch auf einige Fehler aufmerksam, gab gute Winke, vor allem den, daß bei weiteren Übungen nicht nur allein Kinder als Statisten herangezogen würden, vergaß aber auch nicht die bei der Übung gezeigten Leistungen zu würdigen. Am 22. Juni soll für die Gruppenführer eine Inspektorenprüfung abgehalten werden.

Vor einigen Tagen wurde aus preussischen Bezirken gemeldet, daß weite Wiesenflächen von Wiesenschnecken befallen und nahezu 75 % der Feuernte vernichtet seien. Nun stellen sich auch schon in einigen Gemeinden der Amtshauptmannschaft Großenhain solche Erscheinungen ein. In den Orten Folsberg, Roselitz, Brönnitz, Wehritz und Raundorf fangen die Wiesen an stellenweise grau zu werden, wie nach großer Trockenheit, das welkende Gras schrumpft in sich zusammen. Als Ursache soll allerdings hier nicht die Wiesenschnecke, sondern eine Raupe in Frage kommen, die an Halm und Wurzel frisst, so daß die Pflanzen absterben. Die Raupe wurde als sogenannte Wurzeleule festgestellt. Da sie in Massen auftritt, bedeutet dies für die Landwirtschaft eine große Gefahr.

**Schneeberg.** In dem Bericht über die Trauerfeier am Sarge des Sanitätsrats Dr. Gernar muß es in Zeile 21 richtig heißen: Ein Arbeitervertreter legte einen Kranz nieder im Auftrage des Zentralverbandes der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Schneeberg.

**Wittenberg.** Am Donnerstag fand eine Versammlung der durch die Stilllegung des Zinnbergwerks arbeitslos gewordenen Bergarbeiter in der Mannschafsstube des Römerschachtes statt. In dieser wurde Bericht über die jetzige Lage des Betriebes gegeben und über die Schritte, die zu einer evtl. Wiedereingangslegung des Werkes führen, beraten. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Vertretung der Belegschaft kein Mittel unversucht lassen wird, das die Aushebung der Stilllegung bewirkt. Auch ist man der Meinung, daß die Behörde bei Erloß der Stilllegungsverfügung die allgemeine wirtschaftliche Lage unserer Gegend wohl zu wenig berücksichtigt hat. Sicher laßt die Arbeitslosigkeit auch auf anderen Bezirken hart, aber wie trotzdem die Wirtschaftslage sich gerade bei uns auswirkt, kann ein Fernstehender sich absolut nicht vorstellen. Im ganzen weiten Umkreise sind keine industriellen Anlagen vorhanden, die Arbeiter aufnehmen könnten. Aus der Mitte der Versammlung wurde folgende Entschlüsselung vorgebracht und einstimmig angenommen: „Die heute am 15. Mai 1930 in der Mannschafsstube stattfindende Belegschaftsversammlung fordert von den Behörden, daß der Wiederaufnahme des Zinnbergwerkes stattgegeben wird oder der Belegschaft eine andere

dauernde Existenz geschafft wird. Es ist schwer verständlich, daß man in dieser wirtschaftlich schweren Zeit der großen Arbeitslosigkeit den Jahrhunderte alten Bergbau zum Erliegen gebracht hat, zumal in der hiesigen Gegend eine nennenswerte Industrie nicht vorhanden ist, in der die Belegschaft einen neuen Erwerb finden könnte. Wir beauftragen unsere Vertretung, kein Mittel unversucht zu lassen, daß wir wieder ständige Arbeit erhalten, worauf wir ein Recht haben, indem doch in früheren Verhandlungen bezüglich der Wasserfragen ausdrücklich davon gesprochen worden ist, die eventuell brotlos werdenden Arbeiter auf andere Weise zu beschäftigen.“

**Reipzig.** Am Bahnübergange der Staatsstraße Wurzen—Penitz bei Bahnhof Marsdorf kam am Sonnabend morgen ein Personkraftwagen nach Durchfahren der kurz vor dem Uebergang befindlichen scharfen Kurve vermutlich infolge zu starken Bremsens ins Schleudern und überschlug sich. Der Kraftwagenführer Frohbert aus Köchlich kam unter den Wagen zu liegen und war sofort tot. Von den noch im Wagen befindlichen zwei Personen wurde ein Mann namens Kurt Gruner aus Köchlich schwer verletzt. Der andere Insasse, der Weber Paul S. aus Köchlich kam mit leichteren Verletzungen davon. Nach dem Geschwindigkeitsmesser ist das Auto mit übermäßiger Schnelligkeit gefahren.

**Rodlitz.** Eine Fortbildungsschülerin in Königshain hatte einen Reklame-Luftballon am 30. April, abends 8 Uhr, mit ihrer Adresse versehen, aufsteigen lassen. Muthgemäß wurde in einem Briefe von der Gendarmerie Clerden in Westlandern (Belgien) die Landung des Ballons bestätigt.

**Olbernhau.** Beim Spiel an der Schweinitz stürzte der dreijährige einzige Sohn des Bahnbeamten Müller in den Fluß, der zur Zeit Hochwasser führt. Der Knabe wurde etwa zweihundert Meter im Wasser fortgetrieben, bis es mehreren Arbeitern gelang, ihm dem Wasser zu entreißen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

**Chemnitz.** Der Vorstand der Wäckerinnung teilt mit, daß der Preis für alle Arten von Bröthen ab 9. Mai 1930 von drei Pfennigen auf vier Pfennige erhöht wird.

**Chemnitz.** Der achtschöckige Neubau, den das Zwischauer Warenhaus Schöden in der Brückenstraße in Chemnitz, also im Zentrum der Stadt, errichten ließ, ist nunmehr seiner Bestimmung übergeben worden. Im Chemnitzer Schödenhaus werden tausend Angestellte beschäftigt.

**Beiersfeld.** Die bei dem gemeldeten Motorradunfall schwer verletzte Hildegard Delsner aus Waschleithe (sie hatte einen Schädelbruch erlitten) ist kurz nach ihrer Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Zwickau gestorben.

**Zahndorf.** Auf dem Wege zu seiner hier gelegenen Arbeitsstätte fand ein Stollberger Arbeiter im Morgengrauen am sogenannten Goldbadgrund im Straßengraben an der Stollberger Straße ein unverlehtes Motorrad. Da der Besitzer nirgends zu finden war, nahm der Finder die Maschine mit und übergab sie hier der Polizei. Dabei stellte es sich heraus, daß die Maschine in der vorbeigebenden Nacht einem Pfaffenhalmer Einwohner vom Gasthof Pfaffenbahn weggelassen und gestohlen worden war. Leider hat man den Täter bisher noch nicht fassen können.

### Letzte Nachrichten.

**Moldenhauer über die Ordnung des Reichshaushalts.** Berlin, 19. Mai. Auf dem Reichsbeamtenkongress der Deutschen Volkspartei erklärte Reichsfinanzminister Moldenhauer, an der Spitze müsse heute die Ordnung der Finanzen stehen, die zugleich die Voraussetzung für die Erhaltung der materiellen Grundlagen der Beamtenschaft sei. Er habe es deshalb als Notwendigkeit betrachtet, den Etat durch eine rüd-

sichtslose Steuerpolitik in Ordnung zu bringen. Wenn wir jetzt mit Mehrausgaben von 300 Millionen für die Arbeitslosen rechnen müßten, so würden auch hieraus die Folgerungen gezogen werden müssen.

### Diskontsenkung um 1/2 Prozent?

— Berlin, 19. Mai. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für heute zuberufen worden. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Beschlußfassung über eine Diskontsenkung, wahrscheinlich um 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent.

### Kriminalkommissar Werner zum Tode verurteilt.

— Warkstraße, 18. Mai. Im Giftmordprozeß Werner wurde der angeklagte Kriminalkommissar Werner wegen Giftmordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt. Die mitangeklagte Frau Nerke wurde trotz schwerer Verdachtsgründe freigesprochen, da ihr eine Beteiligung nicht nachzuweisen war.

### Der Ueberfall auf die Salzlager von Wadala. 400 Verhaftungen.

London, 18. Mai. Der lang angebrohte Ueberfall auf die Salzlager von Wadala ist am Sonnabend erfolgt und hat sich zu einem Kampf zwischen Polizei und Freiwilligen entwickelt, der von Sonnabendnachmittag bis Sonntagmittag andauerte und mit der Verhaftung sämtlicher 400 Freiwilliger endete. — In einer späteren Meldung aus Bombay wird zugegeben, daß es den Gandhijisten bei den Angriffen auf den Salzlager von Wadala gelungen ist, beträchtliche Mengen Salz in die Hände zu bekommen.

### Schwerer Zugzusammenstoß auf der Bergbahnstrecke Homburg-Saarlouis.

Berlin, 19. Mai. Ein Wollbruch, der über Frankfurt am Main und dem Taunus niederging, hatte, wie die Berliner Blätter aus Saarburg melden, ein schweres Straßenbahnunglück auf der Saarburgstrecke zur Folge. Infolge der Glätte der Schienen saulte ein Zug der Strecke Homburg-Saarlouis mit größter Schnelligkeit nach Homburg hinein und stieß unterwegs infolge falscher Weichenstellung, die ebenfalls auf den starken Regen zurückzuführen ist, an einen aufwärts fahrenden Zug. Der Anprall war außerordentlich stark. Sämtliche Personen, die auf der Plattform des aufwärts fahrenden Zuges standen — die beiden Züge waren infolge des Regenwetters stark besetzt — erlitten schwere Verletzungen. Der Zugführer wurde getötet. Einem Passanten wurden beide Beine abgequetscht. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Etwa ein Dutzend Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt und wurden in das Homburger Krankenhaus gebracht.

### Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 20. Mai 1930.  
Kreischa. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses.

### Literatur.

Zur rechten Zeit, gewissermaßen als Einstimmung zu dem großen Ereignis der endgültigen Rheinlandbefreiung, ist soeben im Silberverlag Köln eine Schrift erschienen: Deutschland nach dem Weltkrieg, Dokumente deutscher Entwicklung der Nachkriegszeit in Wort und Bild. Herausgegeben von Stadtschulrat Dr. Havel, Köln. — Der Gewinn aller Geschichtsbetrachtung ist ihr Beitrag zur Gegenwartskunde. Diesen Dienst leistet die Schrift in bester Weise. Sie gibt in 96 Seiten mit 158 Bildern einen ausgezeichneten und knappen Ueberblick über die schwere Laufzeit nach dem Kriege, die zur endgültigen Befreiung des Rheinlandes geführt hat. Sie eignet sich deshalb in besonderem Maße zur Massenverbreitung gelegentlich der bevorstehenden Befreiungsfeiern. Preis nur 1 Mark.

Für das Pfingstfest und die Sommerzeit empfiehlt  
**Solide Schuhwaren**  
für Damen, Herren und Kinder  
Gute Ausführung in Maß und schnelle Bedienung: Reparaturarbeit  
**Karl Giebe, Schuhmacherstr., Ripsdorf**  
Telephon 197

**Schnell und sauber**  
**reinigt · färbt**  
**plissiert**  
Nur noch Schuhgasse 109  
Nur noch Schuhgasse 109  
Dippoldiswalder Dampfärgererei und chem. Waschanstalt  
**Max Grünwald, Färbermeister**  
Annahme Höckendorf: Herr Kaufmann Kohl  
Annahme Oelsa: Herr Schneidermeister Fritzsche

**Drucksachen**  
Buchdruckerei Karl Jehne  
**Pfingsten naht!**  
Sie finden bei mir in überwältigender Auswahl für jeden Geschmack, jedes Alter und jede Figur  
**passende Kleiderstoffe.** Waren und ein Blick auf die Preisverhältnisse überzeugt Sie von den ungewöhnlich vorteilhaftesten Preisen! Tägl. Eing. v. Neubeiten!  
**Fabrikreste-Zentrale, Markt 80, I**

Frisches  
**Hammelfleisch**  
empfiehlt H. Heinrich  
Täglich frischen Spargel heute 1 Pfd. 1 M.  
empfiehlt Bruno Hamann  
**Speisekartoffeln**  
verkauft Thiele  
**Frischen Schenk**  
empfiehlt Bruno Hamann

**Zwei große Räume**  
passend als Werkstatt, Lager-  
räume oder Autogarage sowie  
zwei Zimmer, parterre, für  
Küchenzwecke oder Laden  
**sofort zu vermieten!**  
Angebote unter „D. 515“ an die  
Geschäftst. d. Bl.

**Visitenkarten C. Jehne**

**Bobach-Stoffmalkursus**  
für Fortgeschrittene und Anfänger  
Leitung: Kunstgewerbl. Meister G. Raben, Dresden-A. 21  
Beginn: Freitag, den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr, und abends  
7 Uhr im Hotel „Stadt Dresden“, Herrengasse  
**Relief-, Lasur-, Stift- und Schablonen-**  
**malerei sowie Spritzverfahren und Handdruck**  
Gründliche Einzelausbildung, 8 Stunden W. 5.—  
Beachten Sie bitte das Schaufenster der Buchhandlung Ludwig  
Köhner, Markt 79. Näheres und Anmeldebüro daselbst

**Herzlicher Dank!**  
Zurückgekehrt vom Orbe meiner in Gott  
entschlafenen innigstgeliebten Gattin, unserer herzlich-  
guten, treusorgenden Mutter, Schwieger-, Großmutter,  
Schwägerin, Schwester und Tante, Frau  
**Meta Anna Holfert**  
geb. Zidmantel  
sprechen wir für die überaus zahlreichen Beweise  
inniger Teilnahme und Verehrung durch Wort und  
Schrift, den herrlichen Blumenkranz sowie das  
ehrenvolle Geleit zur ewigen Ruhe unseren tiefgefühlten  
Dank aus. Besonderen Dank allen lieben Verwandten,  
Freunden und Bekannten, Herrn Dr. med. Meyer  
und Schwester Hella für rastloses Bemühen, unsere  
Liebe am Leben zu erhalten, Herrn Pfarrer Wächter  
für seine Besuche und tröstlichen Worte an heiliger  
Stätte, Herrn Oberlehrer Burgardt mit seinem Chor  
für den erhabenden Gesang sowie den verehrten  
Trägern für das freiwillige unentgeltliche Tragen  
unserer lieben Helmgegangenen.  
Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir  
ein „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach.  
Wenn Liebe könnte Wunder tun u. Tränen Tote wecken,  
so würde, liebe Mutter, dich nicht hätte Erde bedeu.  
Ruppendorf, am 16. Mai 1930.  
In tiefer Trauer:  
**Gustav Holfert und Kinder**  
nebst allen Angehörigen.

## Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den Kanzler zum Vortrag über das Osthilfegesetz.  
— Der Reichstag beginnt am heutigen Montag die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichswehrministeriums.  
— Die Denkschrift Briand's über eine engere Zusammenarbeit der europäischen Staaten ist nunmehr den Regierungen überreicht worden.  
— In Berlin wurde das neue Humboldt-Haus in der Klosterstraße, der gesellschaftliche Treffpunkt der ausländischen Studierenden, feierlich eingeweiht.  
— Am Sonntag fand in Berlin die feierliche Eröffnung des umgebauten Freibades Wannsee statt, das jetzt als schönste Volkstrandbad Europas gilt.  
— Das Urteil gegen den Bruderkiller Manasse Friedländer in Berlin ist nicht rechtskräftig geworden, da er gekesekant ist.  
— In Bulgarien hat ein Wahnsinniger seine Frau und seine vier Kinder durch Weiltiebe getötet und ist gestorben.  
— Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist die älteste weiße Frau Südafrikas, Anna Banzhl, kurz vor ihrem 114. Geburtstag plötzlich gestorben.

## Das Osthilfe-Gesetz.

Sein Ziel: Stärkung der Widerstandskraft des Ostens.  
— Berlin, 19. Mai.

Mit der Beratung des Osthilfegesetzes nehmen die gesetzgebenden Körperschaften in den nächsten Wochen ein Werk von größter nationalpolitischer Bedeutung in Angriff. Aufbauend auf der allgemeinen Hilfsaktion für die Landwirtschaft soll das Osthilfegesetz den Krisengebieten des deutschen Ostens eine besondere Unterstützung der Reichs- und der preussischen Staatsregierung zuteil werden lassen. Bedeutsam dabei ist, daß den Durchführungsinstanzen keine starren Linien für die örtliche Anwendung gezogen sind.

Den Kernbestandteil des Osthilfegesetzes bilden die Umschuldungs- und Besitzhaltungsmassnahmen sowie die Förderung der dichteren Besiedlung der Ostmarken, also die Errichtung eines lebendigen Grenzwallis deutscher Bauernhöfe.

Der finanzielle Gesamtbetrag des Ostprogramms stellt sich mit den Bürgschaften des Reiches und Preussens sowie der Reichsbahn zu gewährenden Anleihe in Höhe von 130 Mill. M. auf mehr als 1,3 Milliarden M. Die Darlehenleistungen des Reiches machen davon — verteilt auf fünf Jahre — rund 550 Mill. M. aus. Für 1930 stehen 126 Mill. M. für Barauswendungen zur Verfügung; für die nächsten Jahre muß die Finanzierung — es handelt sich jährlich um etwa 100 Mill. M. — im Rahmen der Haushaltsberatung erfolgen.

Ueber die Einzelheiten des Osthilfegesetzes wird noch manches zu sagen sein und sicher im Reichstag auch gesagt werden. Als Gesamturteil darf man aber feststellen, daß die neue Osthilfeaktion Handhaben genug bietet, um die Not der deutschen Ostmark endlich gründlich und für die Dauer zu beheben. Das natürliche Ergebnis der Osthilfeaktion, bei der die Bestimmungen über die Ostpreußenhilfe vom Mai 1929 in das neue Gesetz übergeleitet werden, muß dann die Wiederherstellung der Lebensfähigkeit der Ostgebiete sein, so daß der Osten weiterer Krüden nicht bedarf.

Für die Landwirtschaft ist das Wesentliche die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit durch eine bessere Verwertung der wichtigsten Erzeugnisse des ostmärkischen Landbaues. Gelingt das, gestützt auf das Agrarnotgesetz, dann bedeutet das eine jährliche Erparnis von 400 bis 500 Mill. M. In einzelnen liegen die Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft in der Betriebsicherung und Umschuldung der gefährdeten Betriebe in Verbindung mit Zinsreduzierungen.

Die der Betriebsicherung dienenden Mittel sollen zu dem Zweck eingesetzt werden, eine Schuldenregelung zu erreichen, die eine Fortführung gefährdeter Betriebe ermöglicht und im Wege des Vergleichs den Schulden- und Pfändendienst auf ein tragbares Maß zurückführt. Die Mittel sollen auch eingesetzt werden, um unter Veräußerung von Teilschulden zwecks Anleger- und Neuforderungen eine Gesundung des Betriebs herbeizuführen. Bei den Kleins-, Mittel- und Pachtbetrieben sind auch Mittel zur Ergänzung des verschlechterten Inventars vorgesehen.

Der Gewährung der Betriebsicherungshilfen geht eine individuelle Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse voraus. Diese Prüfung soll in die Hand besonderer Landstellen gelegt werden, bei deren Organisation das Interesse der Gläubiger und Schuldner gewahrt wird.

Um zu verhindern, daß im Einzelfall der Zugriff eines Gläubigers einen Niederbruch des Betriebes zum Nachteil des Schuldners und der anderen Gläubiger herbeiführt und um eine ordnungsgemäße Durchführung der Schuldenregelung in den einzelnen Betrieben sicherzustellen, ist unter Vermeidung eines Notatoriums ein individueller Vollstreckungsschutz für eine Uebergangszeit bis zum 31. Dezember 1930 vorgesehen. Danach kann eine Versteigerung beschlagnahmter Grundstücke und gepfändeter Inventarstücke hinausgeschoben werden, wenn die Landstelle dies beantragt. Wesentlich ist, daß der Vollstreckungsschutz sich auch auf private Forderungen — also nicht nur auf Steuerschulden — erstrecken kann.

Zur Entlastung der Wirtschaft sollen steuerliche Lastensenkungen, die bisher auf die Landwirtschaft in Ostpreußen beschränkt waren, dem übrigen Ostlandsgebiete der Ostgrenze zugute kommen und auf die übrigen Realsteuern ausgedehnt werden. Die

Frachterleichterung, die bisher nur für Ostpreußen galt, soll auch auf andere unmittelbar an den Korridor angrenzenden Gebiete erstreckt werden. Ferner soll die Wirtschaft des Ostens durch den Bau von Eisenbahnen belebt werden. Dieses Verkehrsprogramm hat der Reichstag in einer früheren Entscheidung bereits gebilligt. Es umfaßt Ostpreußen, Oberschlesien, Niederschlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen und den östlichen Teil von Brandenburg, ferner zwei Bahnen des westlichen Grenzgebietes.

Die vom Innenminister schon seit längerer Zeit vorbereiteten Massnahmen für Entwässerungen, Umschulung von Arbeitskräften, den Bau von Landarbeiterwohnungen und Krankenhäusern und Krediterleichterungen für Handwerk, Gewerbe und Handel werden fortgesetzt. Daneben sollen zur Verkehrserschließung und Arbeitsbeschaffung auch die durch die Grenzerleichterung verfallenen Verkehrswege ausgebaut werden.

Das Ziel des Osthilfegesetzes ist also, die Widerstandskraft des Ostens zu stärken und die Ostprovinzen in ihrer wirtschaftlichen Kraft und sozialen Lage auf gleicher Stufe mit anderen Landesteilen lebensfähig zu machen.

## Die Herkunft der Zeitgenossen.

Reichstags-Untersuchung über den sozialen Aufstieg.

Angeht die Bedeutung des sozialen Aufstiegs der Bevölkerungsschichten ist schon häufig verhandelt worden, Klarheit über den Umfang dieser Aufstiegsbewegung zu gewinnen. Bisher stießen diese Arbeiten jedoch regelmäßig auf Schwierigkeiten, weil es an brauchbaren statistischen Unterlagen fehlte. Einen Anhaltspunkt hatte man bisher in der amtlichen Statistik der höheren Schulen und der Hochschulen. — Prof. Dr. Jahn-Münch hat auf diesem Gebiet Mustergültiges geleistet — doch wußte man nicht, ob diese Schüler aus den unteren Volkschichten später wirklich in eine höhere soziale Schicht gelangt sind, ob es also nicht lediglich bei dem Versuch geblieben ist.

Etwas Aufschluß gibt jetzt eine vom Enquete-Kommission des Reichstags angeordnete Untersuchung über die Herkunft unserer führenden Zeitgenossen. Man hat dabei etwa 11 000 Personen in führenden Stellungen auf ihre soziale Herkunft hin untersucht.

Das Ergebnis war, daß die geistige und wirtschaftliche Oberschicht sich zu mehr als der Hälfte aus ihren eigenen Reihen rekrutiert. Von je 100 Personen, die zu diesen Schichten gerechnet werden können, sind nur etwa 43 von der Welle des sozialen Aufstiegs in die Höhe getragen worden. Bemerkenswerter Weise sind die Frauen hieran am allerwenigsten beteiligt. Am häufigsten findet sich der soziale Aufstieg aus den unteren und mittleren Volkschichten in der Gruppe der Politiker. Bei fast 70 Prozent aller Politiker haben die Eltern diesen Aufstieg ihrer Söhne nicht ahnen können.

Bei den Dichtern, Schriftstellern, Schauspielern und Journalisten stammen ebenso wie bei den gehobenen technischen Berufen etwa ein Drittel aus einer anderen sozialen Sphäre. Während sich das Talent im allgemeinen nur schwer vererbt, machen die Komponisten hier eine Ausnahme. Jeder vierte Tonkünstler stammt aus einer Musikerfamilie!

Zu den Berufen, die sich noch zu großen Teil aus den mittleren und unteren Volkschichten rekrutieren, gehören Ärzte und Apotheker. Von 1000 Ärzten kommen 240 aus unteren und mittleren Volkschichten. Auch Rechtsanwalt und Notar kann man werden, jedoch dringen in diese Berufe in der Hauptsache die Söhne von Großhändlern und Bankiers ein. Von den Vätern der Gelehrten gehört rund ein Sechstel zu den unteren und mittleren Schichten.

Am schwierigsten ist der Aufstieg in die soziale Schicht der Großgrundbesitzer und Großindustriellen, entstammt doch nach der Ausschuss-Statistik kein einziger Großgrundbesitzer aus den unteren oder mittleren Schichten. Bei den Offizieren kommen über die Hälfte aus alten Offiziersfamilien.

## 74 Frauen im Richterdienst.

Abschluß der Justizdebatte. — Minister Dredt für die Reichsangehörigkeit. — Montag Wehr-Etat.

— Berlin, den 17. Mai 1930.

Der Reichstag führte in seiner heutigen Sitzung die Beratung des Haushalts des Justizministeriums bis auf die Bestimmungen, die später erfolgen sollen, zu Ende. Am Montag wird das Plenum die Beratung des Wehretats beginnen.

Im Verlaufe der Debatte nahm auch Reichsjustizminister Dr. Dredt

nochmals das Wort, um auf die Ausführungen der Debattordner einzugehen. Der Minister stellte fest, daß zur Zeit im Deutschen Reich 74 Frauen im richterlichen Dienst verwendet werden. Die Zulassung der Rechtsanwältinnen bei den Arbeitsgerichten werde vom Reichsjustizministerium seit Jahren gefordert. Zur Frage der Uebernahme der Justizhoheit auf das Reich erklärte der Minister: Ein Blick auf die geschichtliche Entwicklung seit Bismarck zeige uns, daß wir uns auf allen Gebieten in der Richtung zur Reichseinheit bewegen. Nur über das Tempo könnten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Wir müßten zweifellos zu einer Vereinheitlichung der Rechtspflege kommen und damit auch zur Freizügigkeit der Rechtsanwältinnen. Auch die Reichsangehörigkeit werde kommen müssen.

## Parteien und Räumungs-Amnestie.

Abg. Dr. Dingeldey (D. Vp.) erwartete eine energische Fortführung der Arbeiten zur Justizreform und kritisierte die Rede des Sozialdemokraten Dr. Rosenfeld vom Vortage. Das Ansehen der Justiz werde durch solche Angriffe aufs schwerste beeinträchtigt. Die Reichsrichter seien Menschen mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsföhl. Zu viele Amnestien seien von Uebel, der Rheinland-Amnestie könne man aber zustimmen, die Einbeziehung der Gemeinderatellen sei zu beklagen.

Abg. Frau Dr. Lüder (Dem.) verlangte die Anwendung der Amnestie ohne Unterschied der Parteien. Die Frage der Ehestandsreform müsse endlich im Plenum zur Beratung gestellt werden. Darüber hinaus fordere ihre Partei eine Reform des Eherechts, die die in der Verfassung verankerte Gleichberechtigung der Geschlechter auch politisch zur Anerkennung bringe. Der Uebergang der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich müsse beschleunigt werden.

Abg. Colosser (Wirtschp.) wünschte eine Vereinfachung der Rechtspflege. Die Mieteingangsdämmer könnten verschwinden. Bei den Arbeitsgerichten sollten Rechtsanwältinnen zugelassen werden. In wirtschaftlichen Prozessen müsse das Verfahren beschleunigt werden. Jetzt habe der böswillige Schuldner die Möglichkeit, jahrelang zu verschleppen. Eine Vertrauenskrise gegenüber dem Richterstand sei bei den Hausbesitzern vorhanden. Sie würden von den Gerichten meist als die wirtschaftlich stärkeren behandelt, obwohl sie das in den seltensten Fällen seien.

Abg. Dr. Best (Volkrechtsp.) beschäftigte sich mit dem angekündigten Gesetz über die Fälligkeitstermine der Antwortungshypothen.

Für das Zentrum führte Abg. Dr. Schetter aus, trotz grundsätzlicher Abneigung gegen einen allgemeinen Straferlass werde das Zentrum einer Befreiungsmassnahme aus Anlaß der Rheinlandräumung zustimmen, sofern sich diese Amnestie auf die Befreiung von und ihre Auswäuche beschränke. Die Einbeziehung aller Gemeintaten lehne das Zentrum ab.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Reichstag noch einen kommunikativen Antrag auf Aufhebung des Anbau-Verbots der Hybridrebe in der Pfalz an den Ausschuss überwiesen.

## Panuropäische Konferenz.

Kranzniederlegung am Grabe Stresemanns.

In Berlin wurde eine paneuropäische Konferenz eröffnet, die von dem Führer der Paneuropäer, dem Grafen Coudenhove-Kalergi, einberufen worden ist. Als erste offizielle Veranstaltung legten die Führer der Abordnungen Kränze am Grabe Stresemanns nieder. Als Vertreter der Familie nahm ein Sohn Stresemanns an der Feier teil.

## Bränning bei Hindenburg und Braun.

Reichskanzler Dr. Brüning hielt dem Reichspräsidenten von Hindenburg Vortrag über das Osthilfeprogramm und besuchte dann den preussischen Ministerpräsidenten Braun, mit dem er in der gleichen Angelegenheit eine Rücksprache hatte. Die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten dauerte über eine halbe Stunde.

## Landwirtschaft und Außenhandel.

Tagung der deutschen Gruppe der internationalen Handelskammer.

Die deutsche Gruppe der internationalen Handelskammer hielt in Berlin eine Sitzung ab. In seiner Eröffnungsansprache erkannte Präsident Franz von Wendelssohn die Notwendigkeit eines Schutzes der Landwirtschaft an. Der Gedanke einer engeren Verflechtung der Völker behalte aber gleichfalls seine Gültigkeit, da kein großes auf Ein- und Ausfuhr angewiesenes Land sein Schicksal von dem anderer großer Länder isolieren könne und überfeigerte Bölle und Handelsbarrieren nicht auf längere Sicht der wirtschaftlichen Herrüttung, insbesondere der Arbeitslosigkeit, entgegenwirken können.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. Mai 1930.

Der bayerische Finanzminister Dr. Schmeißer will Gerichten zufolge zurücktreten, wenn bis zum 1. Juni keine Klarheit über die Deckung des Fehlbetrages im bayerischen Etat geschaffen ist.

:: Estlands Parlamentspräsident beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Besuch des in Berlin eingetroffenen Präsidenten des estländischen Parlaments, Einbund, der von dem Berliner Gesandten Estlands begleitet war. Präsident Einbund erwiderte den Besuch des Reichspräsidenten Lölbe.

:: Deutschnationaler Antrag auf Bau des Panzerkreuzers B. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat im Parlament den Antrag eingebracht, die im Haushaltsauschuss gestrichelten 2,9 Millionen als erste Baubate für das Panzerschiff B wieder einzustellen.

:: Gesetzliche Regelung der Schuldenfrage in Preußen. Das preussische Staatsministerium beschloß, die Schuldenfrage in einem besonderen Gesetz zu regeln, dessen Entwurf beschleunigt ausgearbeitet und in kurzem vorgelegt werden soll.

## Der Räumungsbefehl erteilt.

Der Youngplan in Kraft gesetzt. — Die deutschen Schuldscheine übergeben.

— Paris, 18. Mai.

Wider Erwarten ist der Youngplan am Sonnabendnachmittag doch noch in Kraft gesetzt und un-

mittelbar darauf der Befehl zur Räumung der dritten Rheinlandzone erlassen worden.

Nachdem die Reparationskommission festgelegt hatte, daß alle notwendigen Bedingungen für die Inkraftsetzung des Youngplans erfüllt sind und daß vor allem Deutschland der Internationalen Zahlungsbank in Basel die durch die Haager Abkommen vorgesehenen Schuldverschreibungen ausgehändigt hatte, hat die französische Regierung um 1/7 Uhr abends telegraphisch allen militärischen Kommandoposten im Rheinlande den Befehl zur Räumung der dritten Zone erteilt und daran die Weisung geknüpft, den bereits früher festgelegten Plan für die Zurückziehung der Truppen unverzüglich zur Durchführung zu bringen.

In der offiziellen amtlichen Mitteilung der französischen Regierung ist der Termin des 30. Juni nicht genannt, aber es besteht kein Zweifel darüber, daß die Räumung bis zu dieser Frist reiflos durchgeführt sein muß und wird. Von deutscher Seite wird auf jeden Fall alles getan werden, um der französischen Heeresverwaltung den Abtransport der Truppen und des Materials in kürzester Zeit zu ermöglichen.

#### Die letzten Schwierigkeiten.

Der Streit um die 22 Jahresraten.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatten sich kurz vor der Inkraftsetzung des Youngplans Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Youngplans selbst. Die Gläubigerstaaten hatten an Deutschland das Ansehen gestellt, in der Schuldverschreibung die Deutschland bis zum 17. Mai bei der Bank für internationale Zahlungen zu hinterlegen hatte, die letzten 22 Jahresraten nicht unter Währungsdruck zu stellen. Die deutsche Regierung hat diese Forderung abgelehnt. Darüber sind dann Verhandlungen geführt worden, zum Teil durch den deutschen Botschafter in Paris, zum Teil in Genf zwischen Dr. Curtius und Briand. Es ist zu hoffen, daß der begründete deutsche Standpunkt sich völlig durchgesetzt hat, wenn auch aus Paris gemeldet wird, daß Curtius den Vorschlag gemacht, diesen Streitfall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

#### Das Ende der Reparationskommission.

Die letzte Amtshandlung.

Am Sonnabendnachmittag zwischen 16 und 17 Uhr trat die Reparationskommission zu ihrer letzten Sitzung in Paris zusammen, um in Gegenwart des Vorsitzenden der deutschen Kriegslastenkommission, Ministerialdirektor Dr. Kuppel, die Erfüllung aller Bedingungen für das Inkrafttreten des Youngplans festzustellen. Der Feststellung ging ein Telephongespräch mit Basel voraus, um die Uebergabe des Schuldtitels durch die Reichsregierung und die Reichsbahngesellschaft amtlich anzugeben. Die Reparationskommission hat hierauf die

#### Feierliche Verkündigung des Youngplans

v. J. die Vertreter der Regierungen von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien und Japan haben um 18 Uhr das Protokoll gezeichnet. Der Youngplan wird als unter dem 17. Mai in Durchführung begriffen angesehen. Diese Feststellung wird allen Mächten, die die Haager Abkommen unterzeichnet haben, notifiziert werden. Die Beziehungen der Reparationskommission zu Deutschland haben mit dieser Inkraftsetzung des neuen Planes ihr Ende gefunden. Gleichzeitig haben der Reparationsagent und alle in Deutschland bestehenden Kontrollorganisationen des Dawesplanes automatisch ihre Tätigkeit eingestellt. Am gleichen Tage hat ein im Youngplan vorgesehener Sonderausschuß die jetzt wertlosen Daweschuldscheine in feierlicher Zeremonie vernichtet.

#### Rundschau im Auslande.

Während der englische Konsul in Kewal seine Familie zum Bahnhof begleitete, drangen Diebe in seine Wohnung ein und ertranken auf der Suche nach politischen Dokumenten alle Behälter. Wertgegenstände wurden nicht entwendet.

#### Englische Goldsendung für Frankreich.

In der Hafenstadt Boulogne zur See traf mit einem aus Holzkiste kommenden Dampfer eine Sendung von 118 Kisten Gold ein, die 6300 Kilogramm schwer war und einen Wert von 99,386 Millionen Franken darstellt. Das Gold wurde in einen Panzerwagen des nach Paris bestimmten Eisenbahnzuges verladen.

#### Briands Denkschrift überreicht.

Antwort bis 15. Juli erbeten. — Für ein europäisches Repräsentantenhaus.

Die Denkschrift des französischen Außenministers Briand über die engere Zusammenarbeit der europäischen Staaten ist nunmehr den Regierungen von 26 Ländern mit der Bitte um Stellungnahme bis zum 15. Juli überreicht worden. Rußland und die Türkei sowie die nichteuropäischen Länder erhielten eine Abschrift der Denkschrift zur Kenntnisnahme. In Berlin überreichte der französische Botschafter de Margerie die Denkschrift dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert.

In dieser sechzehn Seiten langen Denkschrift, die nur in französischer Sprache abgefaßt worden ist, macht Briand den Vorschlag, einen dem Völkerbund ähnlichen Apparat der europäischen Staaten mit ständigen Konferenzen aufzustellen. Der Plan sieht die Schaffung eines europäischen Repräsentantenhauses, eines Rates und eines ständigen Sekretariats, dessen Sitz wahrscheinlich in Genf sein würde, vor. Das Repräsentantenhaus soll einen jährlich neu zu wählenden Präsidenten erhalten.

Vorausgehen soll dem als erster Schritt der Abschluß eines vorläufigen Vertrages, der die Notwendigkeit einer europäischen Union anerkennt.

#### Die Paneuropa-Denkschrift.

Briands Vorschläge für den europäischen Staatenbund.

Die Denkschrift über die Organisation eines Systems eines europäischen Staatenbundes ist jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden. Briand stellt einleitend fest, das Wirken des Völkerbundes könne in Europa auf ernste Hindernisse stoßen, wenn der territorialen Festlegung nicht bald ein Ausgleich entgegengekehrt werde. Es handele sich jetzt darum, in das Universalitätssystem des Völkerbundes ein System einzufügen, das der Tatsache der geographischen Einheit Europas entspreche. Der zu schaffende europäische Verband solle keine neue Instanz für die Regelung von Rechtsstreitigkeiten abgeben, er solle höchstens beratend seine guten Dienste anbieten. Er solle sich keineswegs gegen andere Volksgruppen richten, die in anderen Erdteilen oder in Europa außerhalb des Völkerbundes beständen. Die Bildung von Zollunionen wäre unvereinbar mit den Grundsätzen des Völkerbundes. Weiter müsse mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß die europäische Union in keiner Weise eines der souveränen Rechte beeinträchtigen dürfe, die den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zuständen.

Unter Berücksichtigung dieser Grundsätze stellt sodann Briand

#### vier Gruppen von Anregungen

auf. Die erste Gruppe beschäftigt sich mit der Notwendigkeit der Aufstellung eines Vertrages, der den Grundsatz der moralischen Verbundenheit Europas feststellen und eine feierliche Bekräftigung der zwischen den europäischen Staaten geschaffenen Solidarität darstellen soll.

In der zweiten Gruppe wird die Notwendigkeit der Einrichtung der erforderlichen Organe für die europäische Union dargelegt. Briand wünscht die Einrichtung einer europäischen Konferenz sowie die Schaffung eines Vollzugsorgans in Gestalt eines ständigen „europäischen Ausschusses“. Der Ausschuss soll in Genf tagen, seine Sitzungen mit denen des Völkerbundes zusammensetzen. Zu den Aufgaben des Ausschusses soll gehören die Prüfung jedes Verfahrens zur Verwirklichung und Durchführung des in Aussicht genommenen Planes, und zwar insbesondere

a) die Prüfung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und anderen Fragen, die die europäische Gemeinschaft besonders angehen und vom Völkerbund noch nicht behandelt worden sind,

b) die besondere Einwirkung auf die europäischen Regierungen, damit sie die Durchführung der allgemeinen Beschlüsse des Völkerbundes beschleunigen.

An dritter Stelle wird die Notwendigkeit der Festlegung der Leitgedanken behandelt, welche die Tätigkeit des Europäischen Ausschusses festlegen sollen. Briand behandelt hier auch den Begriff einer wirtschaftlichen Organisation Europas zu dem Endzweck der gegenseitigen Annäherung der europäischen Volkswirtschaft und schlägt auch hierfür einen Vertrag vor, der die wirtschaftliche Solidarität als Endziel der Zollpolitik der europäischen Länder als Ideal bezeichnet.

An vierter Stelle wird die Zweckmäßigkeit erörtert, die Unterfuchung aller Fragen der Durchführung dieses Planes entweder der nächsten europäischen Konferenz oder dem künftigen Europäischen Ausschuss vorzubehalten.

#### Zeppelinstart zur Südamerika-Fahrt.

— Friedrichshafen, 18. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nachmittag 17 Uhr 19 Minuten zu seiner großen Südamerikafahrt aufgestiegen. Eine riesige Menschenmenge wohnte dem Aufstieg des Luftriesen bei.

#### Auf der Fahrt nach Südamerika

Glatter Start des „Graf Zeppelin“. — Ankunft in Sevilla voranschreitlich Montag nachmittag.

— Friedrichshafen, 18. Mai.

Von Stunde zu Stunde verschlechterte sich das Wetter, so daß man schon allgemein mit einem Aufschub des Zeppelinstarts rechnete. Zur freudigen Überraschung wurde jedoch trotz der ungunstigen Witterung der angekündigte Termin eingehalten. Etwa 20 Minuten nach 17 Uhr ging der Start des Luftschiffes unter der persönlichen Leitung Dr. Goenners glatt von statten. Die Begeisterung der den Flugplatz umsäumenden Menschenmenge war unbeschreiblich, stellt doch der Flug nach Südamerika nicht nur den Beginn einer neuen Epoche machender Ozeanüberquerung dar, sondern verpricht auch wissenschaftlich das interessanteste Unternehmen der Luft zu werden. Das Luftschiff nahm nach dem Start sofort Kurs nach Westen und verschwand an dem bedeckten Horizont.

Die Besatzung des Luftschiffes für die Südamerikafahrt zählt 42 Mann. Bis Sevilla werden 22 Fluggäste an Bord sein, und zwar fünf Deutsche, sechs Spanier, sechs Nordamerikaner und fünf Südamerikaner. Sechs Fluggäste verlassen das Luftschiff in Sevilla und vier neue steigen zu. Es sind dann noch fünf Deutsche, sechs Spanier, sechs Nordamerikaner und drei Südamerikaner an Bord. Unter den deutschen Fluggästen befinden sich u. a. Ministerialdirektor Dr. Badt vom Reichsverkehrsministerium und Direktor Bronsly von der Deutschen Luft Hansa, sowie der frühere Marine-Luftschiffer Breithaupt-Reurupin. Auch mehrere deutsche und ausländische Pressevertreter, darunter wieder Lady Drummond Hay, wollen an Bord.

#### Die Fahrtroute der ersten Etappe

führt über Lyon—Marseille—Gibraltar nach Sevilla, wo eine Zwischenlandung vorgesehen ist. Mit der Ankunft in Sevilla wird für Montagnachmittag gerechnet. Sevilla hat eine geringere Höhenlage als Fried-

richshafen, es kann daher mehr Gas aufgenommen werden und es kann dem Luftschiff von Sevilla aus mehr Nutzlast beigeladen werden. Durch den Zubringerdienst der Luft Hansa wird noch eine beträchtliche Menge der in Berlin aufgelieferten Post für Südamerika nach Sevilla befördert. Die Weiterreise wird Dienstagvormittag erfolgen.



Dr. Walter Koch, der seit 1919 deutscher Gesandter in Prag ist, feierte den 60. Geburtstag.

#### Aus Stadt und Land.

Todessturz auf der Ams. Auf der Ams in Berlin hat sich ein überaus schweres Automobilunfall ereignet, das ein Todesopfer forderte. Ein alter Typ des Cadillac-Wagens wurde auf der Bahn Brunnwald überschlug sich der in einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer laufende Wagen plötzlich und dem Fahrer Brömmel wurde durch den Sturz durch die Windschutzscheibe die Kehle durchgeschnitten, während sein Mitfahrer Merschel mit Quetschungen und einer leichteren Gehirnerschütterung davon kam. Das Unglück geschah beim Versuch, einen anderen Wagen zu überholen. Dabei geriet ein Vorderrad auf den weichen Straßenstreifen.

Prof. Dr. Mühsam verunglückt. Zwischen Hermsdorf und Rausa verunglückt der vom Direktor des Rudolph Virchow-Krankenhaus in Berlin, Professor Dr. Mühsam, selbst gesteuerte Wagen, indem er gegen einen starken Baum fuhr. Professor Mühsam erlitt einen Unterschenkelbruch und weitere Verletzungen, seine Gattin einen Oberschenkelbruch und Rippenquetschungen. Der mitgenommene Kraftwagenführer kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Ihr Befinden ist den Umständen entsprechend befriedigend. Professor Dr. Mühsam besand sich auf der Reise zur Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung.

Politik mit Revolvern und Dolchen? In Berlin kam es in der Nacht zu einer Schlägerei zwischen jungen Leuten in der Rangarder Straße, die mit einer Schießerei endete, durch die zwei Arbeiter getötet wurden. Ob es sich um einen politischen Zusammenstoß handelt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — An der Ecke Haupt- und Stierstraße in Schönberg wurde der Arbeiter Walter Hamburger durch einen Dolchstoß getötet. Der Täter konnte entkommen. Auch hier konnte nicht ermittelt werden, ob es sich um ein politisches Verbrechen handelt.

Jean Clermont †. In Berlin ist einer der ältesten und bekanntesten Artisten, Jean Clermont, im Alter von 70 Jahren gestorben. Clermont, der über 50 Jahre lang ausübender Artist war, hat in der alten und neuen Welt gearbeitet, und als der erste Clown, der mit dressierten Haustieren auftrat, in der Zirkus- und Varietéwelt sich einen großen Namen gemacht. Die deutsche Artistenwelt verliert in ihm einen ihrer besten Vertreter, der Mitbegründer der internationalen Artistenloge war, und dessen Wort in allen schwierigen Tagen galt.

Schweres Eisenbahnunglück in Wuppertal. In einer Straßentkreuzung am Außenrand der Stadt Wuppertal ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein von Werbold kommendes Auto, in dem vier Personen saßen, fuhr in voller Fahrt gegen eine bergab fahrende Straßenbahn. Der Straßenbahnwagen und das Auto wurden eingedrückt. Der Straßenbahnführer, eine ältere Dame und ein Kind wurden schwer verletzt, die Mutter des verunglückten Kindes wurde getötet.

Um eine Zigarette! In Beuthen ereignete sich in einem Schanklokal eine schwere Bluttat. Um eine Zigarette, die der Grubenarbeiter Burzel dem Grubenarbeiter Jeciorowski verweigerte, verfechtete Jeciorowski dem Burzel mit seinem Messer einen Stich in die linke Brustseite, so daß dieser schwerverletzt in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er kurz darauf infolge innerer Verblutung verstarb; der Stich hatte die Herzschlagader getroffen.

Der schwarze Tod. Auf dem Richtigshofen-Schacht in Kattowick ereignete sich ein Pfeilerbruch, wobei vier Bergleute verunglückt wurden. Zwei von ihnen sind vom Gestein erschlagen worden. Die beiden anderen Verunglückten wurden mit leichten Verletzungen geborgen. Der Unfall ist auf tektonische Bewegungen zurückzuführen.

Neue große Eisenbahnbrücke in Jütland. Die Stadtverwaltung von Aalborg im nördlichen Jütland hat den Bau einer großen Eisenbahnbrücke über den Limfjord, der Nordjütland in zwei Teile teilt, beschlossen. Es handelt sich um ein Projekt von sieben Millionen Kronen, an dem der dänische Staat überwiegend beteiligt ist. Neben zwei großen dänischen Unternehmern ist als einziges Ausland Deutschland am Bau der Brücke beteiligt, nämlich die Gute

**Wahlentscheidungen, die einen wesentlichen Teil der Kon-**  
**ventionen besetzt.**  
Geworden in Italien. In Catania in Sta-

Ein Wahnsinniger erschlägt seine Familie. Eine  
entschlossene Familienrätin hat sich in dem südbulgar-

Programmmäßig fand in Stockholm bei schönstem Wet-

von einer gerichtsmedizinischen Oeffnung der Leiche

Das englische Luftschiff „R. 100“ soll bei günstigen

seit langem geplanten Flug nach Kanada starten.

### Die Calmette-Verfuche.

Das Pasteur-Institut in Paris zu dem Lübecker

Das Pasteur-Institut in Paris nimmt zu den

Zwei Abfungen sind zu berücksichtigen: Entweder

Impfstoffampullen werden deshalb nicht verschickt,

Der Würgengel wüftet weiter.

12 tote und 50 erkrankte Säuglinge in Lübeck.

Wie das Lübecker Gesundheitsamt am Sonnabend-

Der bekannte Erfinder des Raketen-Autos, der

Der Schöpfer des Raketen-Autos bei

Der bekannte Erfinder des Raketen-Autos, der

Mag Valier verunglückt.

Der Schöpfer des Raketen-Autos bei

Der bekannte Erfinder des Raketen-Autos, der

Mag Valier verunglückt.

Der Schöpfer des Raketen-Autos bei

Der bekannte Erfinder des Raketen-Autos, der

Mag Valier verunglückt.

Der Schöpfer des Raketen-Autos bei

Der bekannte Erfinder des Raketen-Autos, der

Mag Valier verunglückt.

### Sächsisches.

Dresden. Lebensmüde. In ihrer Wohnung Kauf-

Dresden. Am Sonntag fand im Gewerbehaus eine von

Dresden. Im Freistaat Sachsen wurden im Monat März

Die in Chemnitz abgehaltene stark besuchte Gauta-

Freital. In Gegenwart von Vertretern des Staates und

Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschä-

Annaberg. Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschä-

Pflauen. Einbruch beim Metallarbeiterver-

Zittau. Wohnungsbauleihe für Zittau.

Kantate-Hauptversammlung der deutschen Buchhändler

Leipzig. 19. Mai. Am Sonntag Kantate hielt der Bör-

Die Verhandlungen berührten u. a. die Frage der Ur-

Nach den Wahlen wurde dem Verlagsbuchhändler

Drei Millionen RM Mehrkosten beim Leipziger Fürsorge-

Am 9. März hatten die Stadtoberneden in Leipzig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Dresden. Nach Mitteilung des Arbeitsamtes Dresden

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig

agte: „entschuldig Sie, ich wollte nur fragen, ob Sie mich noch brauchen.“ „Mr. Hayes wünscht noch eine Flasche Wein“, sagte Bradford, der von dem Zusammenhang noch viel überraschter war als sein Kellner. „Ich hole sie aber selbst.“ Als der Gastwirt aus dem Keller wieder heraustrat, schlief Hayes den schweren Schlaf eines Trunkenen. Auf den Zehenspitzen schlich sich Bradford nach seinem Zimmer.

Eine Stunde mochte vergangen sein, als einer der beiden Fremden plötzlich aus dem Schlaf aufschreckte: ein Stöhnen, das aus dem Zimmer unter ihm drang, ließ ihn vollends wach werden. Mit einem Satz sprang er aus dem Bette, weckte leise seinen Freund und schlich mit ihm so rasch als möglich die Treppe hinunter. Die Tür zu Mrs. Hayes' Zimmer stand offen. Furchtbar war der Anblick, der sich ihnen bot. In dem dunklen Zimmer stand regungslos ein Mann an dem Bett, in dem Hayes lag, vorgebeugt, einen Dolch in der Hand. Einer schrie: „Bradford!“ Tatsächlich war es der Wirt, der nun immerfort beteuerte: „Ich bin unschuldig!“ Trotzdem leistete er keinen Widerstand, als man ihn fesselte. Dann wurde John gerufen, den Doktor und die Polizei zu holen.

Geld, Ringe, Uhr und Kette des Ermordeten waren verschwunden. Bradford wurde durchsucht; man fand nichts. Das war um so seltsamer, als Bradford ja im Augenblick des Mordes ertappt worden war. Dennoch lag für das Gericht der Fall einfach und klar. Zwei Männer von untadeligem Ruf hatten Bradford an der Leiche gefunden, ein Messer in der Hand. Gab es noch einen besseren Beweis für seine Schuld? Daß man nichts bei ihm gefunden hatte? Das Gericht nahm an, er habe Hayes beraubt, die Sachen versteckt und den Mord erst dann ausgeführt, um das Ganze als die Tat von Eindringern erscheinen zu lassen. Vergebens beteuerte Bradford, den Mord nicht begangen zu haben. Er hatte sich in das Zimmer geschlichen, um das Geld zu stehlen. Er dachte, daß er der einzige wäre, der von Hayes' Geld wüsste, aber er kam zu spät, ein anderer Verbrecher war ihm zuvorgekommen.

Viele Jahre nach Bradfords Hinrichtung wurde ein Priester an ein Sterbebett gerufen. Ein armer Sünder verlangte nach der letzten Delung und wollte sein Gewissen erleichtern. Er beichtete und bekannte, daß Bradford unschuldig hingerichtet worden sei. Den Mord an Hayes habe er selbst verübt. Sein Name war John.

## Scherz und Ernst.

1. **Schneden halten einen Eisenbahzug an.** Ueber einen Zwischenfall, der wohl ohne Beispiel in der Geschichte des Eisenbahnwesens sein dürfte, wird aus Casablanca in Marokko berichtet. Ein schwer beladener Güterzug befand sich auf dem Wege von Casablanca nach Kourigba, als man die Entdeckung machte, daß das Gewicht von Tausenden von Schneden bedeckt war. Eine kurze Strecke konnte sich die Lokomotive noch einen Weg durch die Armee der seltsamen Störenfriede bahnen; bald aber kam sie zum Stillstand, da die Räder in dem dicken Brei der zerquetschten Schneden steckenblieben. Man wußte eine Ersatzmaschine anfordern, mit deren Hilfe dann der Zug weitergeschleppt wurde.

## Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

WERBEVERBOTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAM

1. **Die Minute vor dem Tode.**

Robert George war in das Arbeitszimmer Mr. Davens gebeten worden. Mr. Davens, der Polizeipräsident von Chicago, war einst ein beschäftigter Mann, der rücksichtslos gegen die Verbrechergesellschaft Chicagos vorgegangen, nun aber ausgetrieben war, zermürbt und verbittert in dem erfolglosen Kampfe.

Als Robert George, der Detektiv, eintrat, sah er, daß Mr. Davens Besuch hatte.

Schnell erkannte er den hochgewachsenen, schlanken Mann mit den energischen Gesichtszügen. Es war Mr. Lowler, einer der Großindustriellen und Trustmagnaten der Chicagoer Fleischwarenindustrie, der zugleich als Senator der Stadt Chicago das verantwortliche Amt eines Polizeidepartment befehligte.

George begrüßte.

Die beiden Männer dankten. Mr. Davens müdes, abgespanntes Gesicht verzog sich kaum, aber Mr. Lowler sah George sehr liebenswürdig an.

Er drückte dem Detektiv fröhlich die Hand und sagte nicht ohne Bewunderung im Ton: „Ah! Mr. George, der Morgan Katerink auf den elektrischen Stuhl brachte!“

Robert George verbeugte sich schweigend.

Mr. Lowler hatte recht. George hatte tatsächlich das Unmögliche geleistet und Morgan Katerink, den vielfachen Mörder und Räuber, zur Strecke gebracht. Aber George sprach nicht gern von seinem Beruf und dem damit verknüpften Erleben, und nun befürchtete er, daß er gezwungen sei, Lobprüche entgegen und dann dazu Stellung zu nehmen.

„Die Senatoren der Stadt haben mich beauftragt, Mr. George, Ihnen für Ihre beispiellose Leistung den Dank der Stadt auszusprechen und zugleich die Hoffnung, daß Sie der Stadt Chicago noch recht lange erhalten bleiben.“

Wieder verbeugte sich George. „Ich hoffe es, Mr. Lowler.“

Nun wandte sich ihm Mr. Davens zu und sagte ernst: „Die Chicagoer Verbrechergesellschaft wird alles aufbieten, um Sie wegzupuhlen. Nehmen Sie sich in acht. Sie wissen, welche ständige Zahl von Drohbrieffen das Polizeipräsidium erhalten hat. Sie wissen, daß man gedroht hat, das Präsidium in die Luft zu sprengen, wenn die Hinrichtung tatsächlich stattfindet.“

„Ich weiß es, Mr. Davens. In zwei Stunden dürfte Morgan Katerink gewesen sein. Sie werden wissen, Mr. Davens, daß die Hinrichtung um dreizehn Uhr stattfindet.“

Dr. Davens nickte. „Ja! Und Sie wollen der Hinrichtung beiwohnen?“



Von der Hygiene-Ausstellung Dresden.

Durch besonders vielfache Vergrößerung menschlicher Organe und Körperteile sucht man auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung dem Betrachter alle Einzelheiten genau vor Augen zu führen.

## Handelsteil.

— Berlin, den 17. Mai 1930.

Am Devisenmarkt setzten sich die Kursbefestigungen gegen Reichsmark in Voraussicht der Diskontermäßigung noch weiter fort.

Am Effektenmarkt entwickelte sich zum Wochenschluss lebhaftes spekulatives Geschäft, das jedoch einseitig zu Gunsten nur einzelner Werte starke Kurssteigerungen zur Folge hatte, während einige Termintwerte sich sogar abschwächten. Der Anleihemarkt brachte ein lebhafte Anziehen der Kurse von sämtlichen Liquidationspfordern. Der Geldmarkt lag unverändert leicht. Privatdiskont 3/8, Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Am Produktenmarkt war die Haltung von Brotgetreide gut befestigt. Weizen hatte wieder schwache Umsätze. Gerste wenig verändert, Weizen recht still.

**Devisenmarkt.**

Dollar: 4,1875 (Gold), 4,1955 (Brief), engl. Pfund: 20,35 20,39, holl. Gulden: 168,37 168,71, ital. Lira: 21,955 21,995, franz. Franken: 16,42 16,46, Belgien (Belga): 58,425 58,545, schweiz. Franken: 80,97 81,13, dän. Krone: 112,04 112,26, schwed. Krone: 112,35 112,57, norw. Krone: 112,01 112,23, tschech. Krone: 12,414 12,434, österr. Schilling: 59,045 59,165, span. Pefeta: 51,17 51,27

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlarten per 1000 Kilo. Insk per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 288—290 (am 16. 5.: 282—284). Roggen März. 166—174 (162—170). Braugerste 190—202 (190 bis 202). Futter- und Industriegetreide 170—184 (172 bis 185). Hafer März. 152—162 (151—160). Mais loco

Mr. Georges ernstes, männliches Gesicht, das aber noch etwas gutmütig Jungenshaftes hatte, wurde hart.

„Ich will ihn sterben sehen.“

Die beiden Männer schüttelten den Kopf.

Mit einem leichten Horwurf in der Stimme sagte Mr. Lowler: „So hart hat Sie Ihr Beruf schon gemacht, Mr. George?“

George schüttelte den Kopf und sagte ernst: „Rein, Mr. Lowler. Unser Beruf macht uns nicht hart, er verschleißt nicht unsere Herzen. Wir leben dem dunklen Teile des Lebens ins Gesicht: Auf der einen Seite Unrecht, auf der anderen Schuld und aus beiden wird Verbrechen. Wir haben die Pflicht, die menschliche Gesellschaft vor dem Verderben zu schützen. Aber glauben Sie nicht, daß wir gern in Opfer ... einen Menschen vor den Richter schleppen Doch lassen sich ganz ehrlich sein: Wir haben hin und wieder die Befriedigung, eine gute Tat getan zu haben, wenn wir den Verbrecher, der aus Bosheit oder Schlichtigkeit Verbrechen ist und bleibt, vernichten können. Ein solches Ungehörig ist Morgan Katerink. Die Menschheit von Chicago muß doch aufatmen, wenn diese Bestie von Mensch vernichtet ist.“

Mr. Davens, der Robert George als schweigsam und wortkarg kannte, hörte erstaunt die lange Rede des Detektivs. Dann nickte er ernst und sagte zu Lowler gewandt: „Er hat recht. Noch nie ist mir und uns allen die Jahrzehnte an Polizeidienste sehen, ein solcher Verbrecher, dem nichts, aber auch nichts heilig war, vorgekommen, wie dieser Katerink. Denken Sie an den schrecklichen Kindermord, den er ausführte, weil er nicht in den Besitz des ererbten Geldes kam.“

„Sie haben recht, Herr Präsident!“ sagte Mr. Lowler sehr fröhlich, aber doch gleichgültig. Dann sprach er wieder zu George: „Lieber George, Sie werden aber doch auf die Hinrichtung verzichten müssen. Eine andere Pflicht ruft Sie.“

„Und die wäre, Mr. Lowler?“

„Die Pflicht, der letzten Bitte eines Sterbenden zu entsprechen,“ sagte Mr. Lowler ernst.

Befremdet sah ihn Mr. Robert George an.

„Wer sollte das sein?“

„Mr. Millans. Seine junge Gattin Hellane hat vor wenigen Minuten angerufen, daß sie selber mit dem Wagen Sie, Mr. George, abholen wird. Mr. Millans hat nach Ihnen verlangt. Er will seinen Reiter aus den Klauen Morgan Katerinks noch einmal sprechen und ihm vielleicht — ich vermute das nur — seine Dankbarkeit nachdrücklich beweisen. Ich gönne es Ihnen, Mr. George.“

Schweigend sah Mr. George vor sich hin, bläkte dann auf Mr. Davens, der ihm ernst zunickte und sagte: „Dieser Aufrorderung muß ich wohl den Vorzug geben.“

„Ja!“

Schon meldete der Polizist Papers, Mr. Davens ergebnislos Faktotum: „Mr. Millans!“

George sah im Auto, das offen war, neben Hellane Millans, der jungen Frau des Sterbenden.

Berlin — (—). Weizenmehl 31,75—40 (31,25 bis 39,75). Roggenmehl 22,75—25,75 (23—25,75). Weizenkleie 8,75—9,35 (9—9,50). Roggenkleie 8,75—9,50 (9,25—10). Weizenkleiemehle 8,75—9,50 (9,25—10). Weizenkleie 8,75—9,50 (9,25—10). Weizenkleie 8,75—9,50 (9,25—10). Weizenkleie 8,75—9,50 (9,25—10).

**Großhandelspreise für inländisches Gemüse.**

Ämtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kilo: Birkenkohl: Rheinischer 13—16; Moerruben: unge- waschen 4—6, gewaschen 6—8; Spinat: hiesiger 3—5,50, hiesiger Blatt 4—6; Kohlrabarber: Freiberg 2—4,50, Morcheln: 25—35; Champignons: —; Meerrettich: 15 bis 20; Sellerie: I 12—15, II 6—10; Petersilienwurzel: 5—10; Spargel: I gebündelt 80—95, II gebündelt 35 bis 55, III gebündelt 25—30, I lose 75—85, II lose 30—50, III lose 20—25, unfortiert —; Salat: hiesiger 100 Kopf 4—10; Rabieschen: hiesige Schodband 1,50—2; Rettiche: hiesige 2,50—3,50; Kohlrabi: Treib- haus Schod 3—7, Freiberg Schod 2,50—4; Gurken: Treib- haus 100 Stück 20—50; Porree: je nach Größe Schod 0,60—1,25; Petersilie: je nach Größe 100 Bund 2 bis 4 Mark.

**Fisch-Großhandelspreise**

Ämtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hechte unfortiert 100—120, groß-mittel 70, mittel 80; Schlei: unfortiert 100—120, fortions- 130, groß 100; Käte: unfortiert 150—156, Rarf 145—150 groß-mittel 150 bis 155, mittel 160—164; Karpfen: Spiegel- unfortiert 95 W.

**Butterpreise.**

Ämtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 126, 2. Qualität 113, abfallende Ware 97 Mark je Kentner. — Tendenz: Stetig.

**Sedenblatt für den 20. Mai.**

1799 \* Der Schriftsteller Honoré de Balzac in Tours († 1850) — 1806 \* Der Philologe John Stuart Mill in London († 1873) — 1846 \* Der Heerführer Generaloberst Alexander v. Klud in Wlntner.

Sonne: Aufgang 4,3, Untergang 18,51.  
Mond: Aufgang 1,37, Untergang 10,39.

**Kundsentprogramm für Dienstag, den 20. Mai**

10,00: Wirtschafts- und Nachrichten; 10,05: Wetterdienst und Verkehrsamt; 10,20: Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25: Was die Zeitung bringt; 11,00: Werbenachrichten auserhalb des Programms; anschließend Schallplatten; 11,40: Wetterdienst und Wasserstands-meldungen; 12,00: Schallplatten; 12,55: Neuerer Zeitzeichen; 13,00: Presse- und Börsenbericht, Wettervor- ausgabe; anschließend Berliner Chansons und Gesangslieder; 15,00: Befeh der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar; 15,40: Wirtschafts- und Nachrichten; 16,00: Stadtmagistrat Dr. Friedrich Büschhoff, Leipzig: „Das Pelzgewerbe und Leipzigs Stellung in der internationalen Pelzwirtschaft“; 16,30—17,40: Konzert; 17,55: Wirtschafts- und Nachrichten; 18,05: Frauenamt; 18,30—18,50: Französisch; 19,00: Oberstudienrat Dr. Johannes Brüder und Prof. Dr. Marloth, Leipzig, unterhalten sich über die Hygiene in der Schule; 19,20: Tagesfragen der Wirtschaft; 19,30 Die Käufer; 22,15: Zeitanzeige und Wettervorhersage, Presse- bericht und Sportamt; anschließend bis 24,00: Unterhaltungs- ausf. Schallplatten.

Das junge Weib war totenschwarz und schien tief erregt zu sein. Schön war sie, das sah Robert George, mittelgroß, schlank und schmal mit dem besten, fast weiß wirkenden Blondhaar, das ihr Antlitz umrahmte und kindhaft er- scheinen ließ. In den blauen Augen war ein schmerzhafter Zug, der ihrem Wesen etwas Ruhrendes gab. Sie sprach wenig, sagte, daß sie seit tags zuvor das Befinden ihres Vaters verschlechtert habe. Zeitweilig habe er ohne Be- annung gelegen. Jetzt sei der Arzt bei ihm, auch der Arzt, Kurz und abgerissen sprach die Frau.

George war zurückhaltender denn je. Noch nie im Leben war ihm ein solch kindhaftes Frauentyp begegnet und er mußte mit ihm nichts anzufangen. Seine Worte klangen ihm selber hölzern, geschraubt.

Und immer haben ihn die rührenden Blauaugen an. Es war, als ob eine Bitte in ihnen liege: „Sei mir Helfer!“

Er atmte auf, als sie endlich vor dem Palais des Mil- lionärs Millans hielten, des Mannes, dessen Eigentum die größte Fleischwarenfabrik von Chicago war.

Als er ausstieg und Hellane Millans behilflich war, warf er plötzlich einen Blick nach rechts und sah, daß gerade ein Auto heranrollte.

Ein Mann richtete sich in dem offenen Wagen auf und winkte hastig.

George stieg.

„Verzeihung, Mr. Millans,“ sagte er höflich, ein wenig zäsig, „ich werde verlangt, Erlauben Sie, daß ich mit dem Wagen einige Worte wechsle. Ich komme sofort nach.“

Sie warf ihm einen ausdrucksvollen Blick aus den Blau- augen zu, und während sie die Stufen der kleinen Freit- reppe emporschritt, wandte sich George dem Ankömmling zu.

Es war Tom Holender — Beruf unbekannt, anscheinend Behilfe eines Bootleggers — der George hin und wieder gute Dienste durch allerlei Kunststücke erwies.

„Hallo, Tom!“ begrüßte ihn George. „Was ist? Sehr artig?“

Tom nickte, und kein junges Gesicht war anscheinend tief erschrocken.

„Lieber George,“ sagte er verwirrt, „eine Nachricht, die Sie erschrecken wird. Hören Sie! Morgan Katerink ist wieder frei!“

Einen Augenblick war Robert George verwirrt. Dann schüttelte er den Kopf.

„Unmöglich!“

„Doch!“ beharrte Tom heftig. „Vor einer knappen halben Stunde sah ich ihn in Weißkopfs Lokal gehen. Er war ver- leidet und trug eine rote Perücke. Aber ich habe ihn er- kannt. Sie wissen, George, er war früher Seemann und in den Momenten, da er sich unbeobachtet glaubt, hat er noch den wlegenden Gang und zuckt mit der rechten Schulter.“

Toms Worte blieben nicht ohne Eindruck auf George.

Er sagte zwar noch einmal, „unmöglich“, dann aber wandte er sich dem nächsten Straßentelephon zu und rief die Ge- sangesverwaltung an.

(Fortsetzung folgt.)

2

Tag

Beg...  
mit...  
stern...  
Nr...

Folge  
Random  
getogen

an der  
werden:  
1. Blatt 8  
dem V  
schäht.  
entsp...  
u. 18.  
Dorff...  
3 Anb...  
Wiese.

2. Blatt 1  
dem V  
ist un...  
Wiese r...  
Die r...  
Rech...  
der Sch...  
zur Zeit...  
Belagerung...  
plünder...  
Abgabe u...  
spricht, g...  
stellung d...  
Verteilung...  
bigen un...  
Wer...  
vor der...  
weilige G...  
des Rech...  
Gegenf...  
Dipp...

Staatsf...  
Schieß...  
mittags 3...  
10 26 cm...  
430 m, 1...  
mit 1,98...  
schlage),  
153 (Ein...  
betragen

Am  
richtliche

meißlich  
Der

Mittwo

Dipp...  
abblend...  
glücklich...  
bestiger...  
leichtf...  
vergang...  
kam, k...  
Kraft...  
weit in...  
nach r...  
geriet i...  
Majsh...  
zusamm...  
der W...  
waid se...  
Schnitt...  
Wahsch...  
aufgebe...  
kümme...  
richtete

Dip...  
Klappe...  
fert in...  
Curt 3...  
Mort...  
Johann...  
Dippol...  
Mort...  
Mort...  
Franz...  
Krafl...  
Krafl...  
Philip...  
in Di...  
Willy